

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden.
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Seite 0,30 Gulden, Re-
klamelle 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Taraxkurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 294 5
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Betretung,
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 161

Dienstag den 14. Juli 1925

16. Jahrgang

Verschärfung des polnisch-deutschen Handelskrieges.

Neue Einführungsverbote Polens. Die Schuld der deutschen Agrarier.

Das gestern erschienene Amtsblatt der polnischen Republik, „Dziennik Ustaw“, veröffentlicht eine Verordnung des polnischen Ministerrats, laut der die Einfuhr folgender deutscher Waren nach Polen verboten wird: Reis, Hopfen, Speck und Schmalz, Fische und Fische, Gelatine, Fischleim, mit Ausnahme von Fischleim, Stearin, Margarine und Kochbutter, lebende Fische, Lösser-, Fayence- und Glaswaren, Spiegel und Spiegelscheiben, Koks- und Kohlenbriketts, Gummifabrikate und Gummihalbfabrikate, Gummwaren, Balsam und Schellack, Alaun, Glaubersalz, Salz- und Essigsäure, Holzspiritus, Arsenbenzol und Calvarian, gereinigtes Glycerin, Ultramarin, Berliner und Pariser Blau, sowie Wafelblech, Tinten, Schuß- und Metallzusammensetzungen, Klebstoffe jeder Art, mit Ausnahme von Glasfaser, Hausgeräte und Gebrauchsgegenstände aus Eisen, Stahl, Kupfer, Nickel, Aluminium und anderen Metallen und Metalllegierungen, mit Ausnahme von Kirchenglocken und Grubenlampen; Tür- und Fensterbeschläge, Nieten, Schrauben und Schraubmutter, Nadeln, Waffen, Lokomotiven und Tender, Uhren, Musikinstrumenten, mit Ausnahme von Darmflöten, Knöpfe, Schreib- und Malutensilien. — Die Verordnung sieht weiter vor, daß der polnische Handelsminister Kontingente deutscher Waren zur Einfuhr freigeben kann in Abhängigkeit von der Zulassung polnischer Waren nach Deutschland. Die genannte Verordnung findet keine Anwendung auf Waren, auf die sich das Gesetz vom 24. 5. 1922 über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Abkommens in Oberschlesien vom 15. 5. desselben Jahres bezieht, ebenso auf die vom Abkommen für den kleinen Grenzverkehr erfaßten Waren, endlich auf den Veredelungs- und bedingten Zollverkehr. Die Verordnung tritt vier Tage nach der Verkündung, also am 17. Juli d. J. in Kraft.

Verpönte Chancen Deutschlands.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Amtlich wird zu der Antwort Polens auf den deutschen Vorschlag zur Schaffung eines Handelsprivilegiums folgendes mitgeteilt: Obwohl die deutsche Delegation durch Erhöhung des Kohlenkontingents von 60 000 auf 100 000 Tonnen durch Garantierung des Status quo hinsichtlich der Fleischzufuhr, durch den Vorschlag eines pactum de contrahendo für die Vieheinfuhr und durch Zurückziehung der deutschen Forderungen in der Liquidationsfrage den polnischen Wünschen weit entgegengekommen ist, macht die polnische Delegation in ihrer Antwort nicht einmal den Versuch, durch Gegenvorschläge sich dem deutschen Angebot zu nähern. Sie wiederholt nur, daß Polen die poltarifäre Weizenbegünstigung und das Einreiserecht für Handlungsreisende nur zugestehen kann gegen ein Kohlenkontingent von 350 000 Tonnen im Monat und gegen die Sicherstellung der Einfuhr nicht nur von Fleisch, sondern auch von lebenden Kindern und Schweinen.

Die Forderung eines Kontingents von 350 000 Tonnen verkennt völlig die durch die Selbstkontraktion auch für die deutsche Kohlenproduktion entstehenden Schwierigkeiten. Diese Forderung ist deshalb völlig unannehmbar. Ebenso wenig trägt die polnische Forderung auf Einfuhr von lebenden Kindern und Schweinen dem deutschen Standpunkt Rechnung, daß die Einfuhr von Kindern überhaupt nicht in Frage kommt und daß auch die Einfuhr von Schweinen in dem jetzt abzuwickelnden Privilegium nicht geregelt werden kann, da mit Rücksicht auf den deutschen Viehbestand dazu einachsende Verhandlungen und Vorbereitungen notwendig sind. Hat doch Deutschland, außer mit Oesterreich, mit keinem seiner Nachbarländer ein Veterinärabkommen geschlossen.

Polen erklärt weiter, daß es von diesen Forderungen nur dann abgehen könnte, wenn Deutschland bereit wäre, auf die poltarifäre Weizenbegünstigung zu verzichten und lediglich ein Abkommen zu schließen, dessen Inhalt nach Ansicht der polnischen Delegation sich darauf zu beschränken hätte, daß der Wert der ausgetauschten Waren sich auf beiden Seiten entspricht. Die polnische Delegation kommt somit auf ihre alten Gedanken zurück, ihre ausschließliche gegen Deutschland gerichteten Einfuhrverbote dem seit einem Jahrzehnt und gegenüber allen Ländern bestehenden deutschen Kohleneinfuhrverbot gleichzustellen. Ein Abkommen auf dieser Grundlage, das die von Polen beliebte Tarif, während der schwebenden Verhandlungen neue Einfuhrverbote zu erlassen, funktionieren würde, ist für Deutschland unannehmbar. Diese Antwort der polnischen Delegation bietet daher keine Aussicht, zu einer Einigung zu gelangen.

Die deutsche Regierung kommt in ihrer Beurteilung der polnischen Antwort zu dem Ergebnis, daß sie keine Aussicht auf Einigung enthält. Wir sind der Auffassung, daß diese Beurteilung etwas vornehmlich ist. Polen fordert vor allen Dingen neben der Kohleneinfuhr Fleisch- und Vieheinfuhr. Die Kohlenkontingentsfrage hat sich so weit angefügt, daß Deutschland wohl über kein letztes Angebot hinausgehen kann. Dagegen scheinen die polnischen Forderungen nach Fleisch- und Vieheinfuhr sehr wohl eine Brücke zur Anbahnung einer weiteren Verständigung zu bieten. Deutschland kann sehr wohl, gerade jetzt in der Zeit der steigenden Fleisch- und Vieheinfuhr, polnische Fleischlieferanten vertrauen, die preiswert und wirksam wirken. Andererseits wäre eine solche deutsche Konzession durchaus geeignet, ein Kompromiß innerhalb der polnischen Interessentenkreise anzubahnen. Für Polen kommt es schließlich auf die Besserung der Handelsbilanz an. Die einschläglichen Kreise in Polen werden, wenn sich die Möglichkeit einer solchen Besserung auf Grund

deutscher Fleischlieferungen bietet, sicherlich bereit sein, ihre Wünsche bezüglich des Kohlenkontingents zurückzuführen und den übrigen deutschen Forderungen entgegenzukommen.

Mindestens hätte die deutsche Regierung u. G. die Pflicht, ein solches Kompromiß zu begünstigen. Die amtliche Neußerung aber erscheint uns als eine Gefahr, zuguterletzt eine Chance zu verpassen, die, richtig ausgenutzt, immerhin erfolgversprechend ist.

(Ja, wenn da nicht die Agrarier wären.)

Zoll- und Aufwertungskämpfe im Reich.

Die Versuche der Regierungsparteien im Reichstag zur Durchpeitschung der Zollvorlage nehmen jetzt fast groteske Formen an. Die Opposition soll jetzt auf möglichst schnellem Wege endgültig mundtot gemacht werden und zu diesem Zweck will man die Redezeit auf fünf Minuten begrenzen. Weiter ist geplant, die Positionen zusammenzuwerfen und sie möglichst, ohne Rücksicht darauf, ob sie zusammengehören oder nicht, gemeinsam zur Debatte stellen. Der neue Feldzugsplan soll bereits am Dienstag in Kraft treten. So hoffen die Regierungsparteien noch bis Ende Juli zu „siegen“ und die Zollvorlage zum Gesetz zu erheben.

Die im Aufwertungsausschuß von den Regierungsparteien angewandte Methode soll also jetzt auch auf den handelspolitischen Ausschuß Anwendung finden. Der Erfolg dieser Taktik für den Aufwertungsausschuß war eine Erklärung der Abgeordneten Keil und Dr. West, daß sie auf Anträge usw. verzichten, weil das infolge des Terrors der Regierungsparteien keinen Zweck mehr hat. Das Aufwertungsgebot kann dann ohne eine gründliche, abschließende Durchberatung vor das Plenum, wo es gegenwärtig zur Debatte steht. Man wird es hier schließlich verabschieden, aber kein Mensch dürfte sich einbilden, daß damit die Aufwertungsfrage erledigt ist.

Ähnlich wird es bei der Zollfrage sein. Man glaubt, die Opposition mundtot machen zu können und wird schließlich die Zollvorlage gegen die Opposition annehmen. Es ist aber zu bedenken, daß bei der Zollvorlage die Dinge noch viel schwieriger liegen als bei dem Aufwertungsproblem. Ein Zolltarif ist gewissermaßen eine handelspolitische Verfassung. Wenn diese Verfassung unter Terror in Leben tritt, wenn man jede sachliche Erörterung einer großen Opposition niederknüttelt, verfährt man gegen das ungeschriebene Gesetz, daß eine Verfassung nicht dekretiert und nicht diktiert werden kann.

Der Reichstag setzte am Montag die Beratung der Aufwertungsgebot fort. Während der Reden war der Sitzungssaal meist schlecht besetzt, jedoch füllte sich das Haus bei den Abstimmungen und es zeigte sich, daß über 400 Abgeordnete anwesend sind. Die Besetzung ist also sehr stark. Zur Frage der Hypothekenaufwertung begründete Abg.

Ströbel einen sozialdemokratischen Antrag, der die Aufwertung statt bis zum 15. Juni 1922 bis zum 1. Juli 1921 rückwirkend gelten lassen will. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, der auf fünfprozentige Verzinsung und schnellere Tilgung der Hypotheken als von 1922 bis 1923 hinwirken wollte. Für die Industrieobligationen verlangte Abgeordneter Keil in längerer Rede die Aufwertung auf 40 Proz. statt auf 15 Proz., wie die Kompromißparteien vorschlugen. Auch dieser sozialdemokratische Antrag verfiel der Ablehnung. Abg. Dr. Leber sprach für den sozialdemokratischen Antrag, der die Sparfassenbücher statt auf 15 auf 25 v. H. aufgewertet wissen will. Auch dieser Antrag verfiel der Ablehnung. Die Aufwertungsmehrheit setzt sich zusammen aus allen bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der BVP'schen. Nur ab und zu stimmen die Demokraten mit der Linken. Meist bleiben Sozialdemokraten, Kommunisten und BVP'sche allein. Die Sozialdemokratie hat durch eine Reihe von namentlichen Abstimmungen festgehalten, welche Abgeordnete sich den berechtigten Aufwertungswünschen widersetzen haben.

Opposition gegen den polnisch-jüdischen Ausgleich.

In jüdischen politischen Kreisen werden die 12 Punkte der polnischen Zugeständnisse an die jüdische Minderheit als bloßes Versprechen und Programm bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß besonders die zugesagte Neuregelung der Kultusgemeindenverfassung entsprechende Gesetzesvorlagen verlangt. Die Stellungnahme der polnischen Parteien zu dem Kompromiß bleibt absehend: der nationale Volksverband hat bereits in seiner Juniagung die Verantwortung für die Verhandlungen mit der jüdischen Gruppe abgelehnt; die Christlichen Demokraten nahmen in ihrem gestrigen Parteitag eine Entschlüsselung an, laut welcher keinerlei Abkommen das Polentum daran hindern könne, die Stadtbevölkerung zu polonisieren, einen starken Mittelstand zu schaffen und die polnische Kultur zu wahren. Wenn durch die Punkte 6 bis 9 der Zugeständnisse einer Anzahl von Volksschulen, jüdischen Elementar- und Mittelschulen sowie Seminaren die staatlichen Rechte und einigen Fortbildungsinstitutionen Eukventionen zugesagt werden, so könnte hier der Ministerrat zwar selbstständig vorgehen, doch befremdet es, daß „Stewo Polnie“ (Stanislaus Grabitzki's Organ) die Möglichkeit erörtert: falls der Ausgleich Polen die erwarteten Vorteile nicht bringen sollte, ihn zu liquidieren. Im übrigen verhält sich die Presse noch abwartend.

Radikalisierung des polnischen Agrar-Reformgesetzes.

Gestern wurde in Warschau zwischen den Vertretern der Wyzwolicie-Partei und der Regierung darüber verhandelt, daß die Wyzwolicie-Partei ihre Opposition bei der Beratung des Agrarreformgesetzes aufgeben sollte. Unter Teilnahme eines Vertreters der Partei, Piat, kam es zu einem Kompromiß, wonach das Agrarreformgesetz eine gewisse Radikalisierung erfährt. Der Festsatz, der bei der Landausteilung der Güter erhalten bleiben soll, wird auf 35 Hektar herabgesetzt, dagegen hat die Wyzwolicie ihre Forderung auf Enteignung ohne Entschädigung fallen gelassen.

Der Zerfall des französischen Linksblocks.

Das Opfer der französischen Sozialisten umsonst.

In der Schlussabstimmung ist der nach den Wünschen des Senats abgeänderte Haushaltsentwurf von der Kammer mit 415 gegen 140 Stimmen bei etwa 50 Stimmenthaltungen endgültig angenommen worden. Bei der entscheidenden Abstimmung über die Umfassener, wo nach dem vom Präsidenten bekanntgegebenen vorläufigen Ergebnis 325 Abgeordnete dafür und 245 dagegen gestimmt haben sollten, hat die Nachprüfung der abgegebenen Stimmzettel, ein noch erheblich ungünstigeres Verhältnis für das Ministerium ergeben. Nach den amtlichen Ziffern hat die Regierung nur eine Mehrheit von 208 gegen 223, also von 70 Stimmen erhalten. Gegen das Ministerium Painlevé haben gestimmt die 108 Sozialisten, 29 Kommunisten, 77 Radikalsoziale und 16 Republikanische Sozialisten. Der Stimme enthalten haben sich 51 Abgeordnete, darunter 16 Radikalsoziale und 6 Republikanische Sozialisten. Aus dem Lager des Linksblocks hat die Regierung noch nicht einmal 100 Stimmen erhalten.

Die Frage, wie sie durch die Haltung des Ministeriums Painlevé bei der nächsten Beratung des Haushalts geschaffen werden ist, kann nicht treffender beleuchtet werden, als das im Laufe der Nachprüfung durch den Abg. Willhaud geschehen ist. Die fiskalisch-finanzielle Bedeutung der Ausdehnung der Umfassener trat völlig in den Hintergrund gegenüber der allein entscheidenden Frage, ob in dem Konflikt zwischen Kammer und Senat die Einkommensfreiheit des 11. Mai 1924 oder die reaktionäre des Senats, die am 10. April 1925 das Ministerium Herriot, das erste Kartellkabinett, zu Fall gebracht hat, liegen würde. Das Ministerium Painlevé hat sich, wie nach der Entwicklung der letzten Wochen kaum anders zu erwarten war, auf die Seite der Reaktion geschlagen. Es hat mit Hilfe der Reaktion von den gemäßigten Republikanern der Mitte bis zu den Royalisten der äußersten Rechten einen Sieg gegen die Mehrheit errungen, von der es sein Mandat erhalten hat. Mit den Sozialisten haben zwei Drittel der Radikalsoziale und die Hälfte der republikanischen Sozialisten, der Partei der Painlevé und Briand selbst angehören, gegen das Kabinett gestimmt. Die seit Wochen andauernde Krise ist damit zum offenen Ausbruch gekommen. Painlevé und Briand haben nicht einen Augenblick gezögert, ihren Ministern nicht nur die eigene politische Vergangenheit, sondern auch das Kartell selbst zu opfern, das seit Sonntag nicht zu beheben aufgegeben hat. Die Opfer, welche die sozialistische Fraktion seit Wochen um der Erhaltung der Koalition willen — die dem Volkswillen vom 11. Mai letzten Jahres entsprach und bei

Painlevé und Briand gegen ihre eigene Partei.

den Gemeinwahlen dieses Frühjahres die Feuerprobe bestanden hätte — auf sich genommen hat, sind leider vergeblich gebracht worden. Vergebens haben in der Nachprüfung die Genossen Leon Blum und Deboise den Ministerpräsidenten und den Finanzminister beschworen, den Sieg der Linken vom 11. Mai nicht aufs Spiel zu setzen. Ihre Mahnung ist ungehört verhallt. Gailleur hat keine Unnachgiebigkeit mit Gründen des „nationalen Interesses“, mit der unerlässlichen Rücksicht auf die Sanierung des Haushalts begründet, um bereitwillig er auf keine der bisherigen Einnahmemeinzelnen verzichten könne. In Wirklichkeit ist das, wie Leon Blum schlagend und unumwunden nachwies, ein rein demagogisches Argument. Denn im gleichen Augenblick, wo die Regierung die von der Linken im Interesse der Sanierung der Lebenshaltungskosten einmütig geforderte Entlastung des Kleinhandels und des Handels von der Umsatzsteuer ablehnte, hat sie durch Befreiung der neuen wertbeständigen Anleihe von allen Steuern der bestehenden Klassen ein Steuergesetz gemacht, das, wie Deboise nachwies, auf mindestens 3 Milliarden jährlich zu besitzern ist.

Die am Montag morgen nach der entscheidenden Nachprüfung erfolgte Schließung des französischen Parlaments gibt dem Ministerium Painlevé Unbegrenztheit bis zum Wiederauftritt im Herbst. Zwei Probleme sind es vor allem, die es in der Zwischenzeit zu lösen haben wird: das Marokko-Abenteuer und die Sanierung der Finanzen und der Währung. Das Parlament ist dabei auf die Dauer von fast vier Monaten ausgeschlossen.

Die Ruhrkrümung im Gange.

Die Vorbereitungen zu der diese Woche erfolgenden Räumung der ersten Zone des Ruhrgebietes, die den Bereich der Reddinghauser und Bochumer Division umfaßt, sind im vollen Gange. In der Gegend von Reddinghausen werden größere Truppenmengen zusammengezogen, um anschließend von hier aus in das linksrheinische Gebiet abtransportiert zu werden. In Reddinghausen, Gelsenkirchen, Gatingen und Bochum sind bis Montag vormittag bereits über die Hälfte der Lazarettquartiere und fast ein Drittel der von den Truppen beschlagnahmten größeren Räumlichkeiten zurückgegeben worden. Gepäcktransporte in die Pfalz, besonders nach Ludwigshafen und Landau, lassen darauf schließen, daß die Truppen des Ruhrgebietes nach der Pfalz kommen.

Danziger Nachrichten

Berichtigung der Einfuhrsperrre.

Erweiterung der Einfuhrverbote.

Trotz aller Verhandlungen zur Beseitigung des deutsch-polnischen Zollkonfliktes ist die polnische Regierung dazu übergegangen, die Einfuhrsperrre für deutsche Waren noch zu verschärfen.

Neis, Hopfen, Speck, Schmalz, lebende Fische, Räucherfische, Perinac, Fett, Konserven, Gelantine, Fischierleim mit Ausnahme von Fischleim, Stearin, Margarine und Kunstbutter, lebende Pflanzen.

Lebende Tiere, Jagdwaffen, Glaswaren, Spiegelglasheben und Spiegel, Briefe und Koff. Gummi, Gummifabrikate und Halbfabrikate, Seife.

Mann, Schwefelsäure, Tonerde, Glaubersalz, Salz, Salzsäure, Arsenobenzol, gereinigtes Glycerin, Ultramarin, Berliner Blau, Pariser Blau, Wäschblau, Säubungsmittel, Metapigmente, Sennerton, künstliche Lebeweise, feinstes Art, sowie Rente mit Ausnahme von Glattefakt.

Geräte und Gebrauchsgüter aus Eisen, Stahl, Kupfer, Nickel, Aluminium und anderen Metallen und Verbindungen mit Ausnahme von Kirchenglocken und Grubenlampen, Zären- und Fensterbeschläge, Schrauben, Bolze, Seilen, Sackleinen, Waffen, Lokomotiven und Tendern.

Uhren, Musikinstrumente mit Ausnahme von Darm-saiten Klaviers, Schreib- und Rechenmaschinen.

Bei Verordnung tritt am vierten Tage nach der Verkündung, also am 17. Juli, in Kraft. Die Frist für Waren, die vor dem 12. Juli zum Transport nach Polen auf der Bahn, Schiffe oder Post aufgegeben wurden, läuft bis zum 23. Juli.

Von Danziger Seite aus wird dafür geklagt werden müssen, daß die Einfuhr dieser teilweise sehr wichtigen Bedarfsartikel auch weiterhin durch Einfuhrkontingente möglich ist.

Anerkennung in der Fremde.

Professor Fischer's Leistungen.

Professor Fischer, der bis vor kurzem an der hiesigen Technischen Hochschule tätig war, hat in der Zeit seines Wirkens in Danzig, unendlich viel für die Neugestaltung, oder besser gesagt, für die harmonische Eingliederung neuer Bauformen in das alte Danziger Stadtbild, getan.

Der Bau und die Einrichtung von Geschäftshäusern und Läden ist für den heutigen Architekten eine der interessantesten, aber auch schwierigsten Aufgaben. Lösungen, die den reinen Zweckmäßigkeitsanforderungen wie rasche Abwicklung des Verkehrs, Ausstellungensmöglichkeit für Waren, günstige Lichtverhältnisse genügen, gibt es in großer Zahl.

Merkwürdigerweise sind von allen Zweigen des Geschäftslebens die Lebensmittelgeschäfte am kümmerlichsten behandelt worden. Großartig und einheitlich nach einer künstlerischen Idee durchgeführte Kolonialwaren- und Feinkostgeschäfte gibt es so gut wie gar nicht.

Um mit kurzen Worten die Absichten des Architekten wiederzugeben, ist in räumlicher Hinsicht einfach der nahezu quadratische Laden mit etwa 11 Meter Seitenlänge ganz klar herausgearbeitet. Alles atmet Weiträumigkeit. Die nach den Angaben der Geschäftsinhaberin getroffene Anordnung der verschiedenen Abteilungen, wie Käse, Wurst, Spirituosen usw. hat den Beifall der ersten Berliner Fachleute gefunden.

Die architektonische Ausbildung wird durch ihre Einfachheit und Zurückhaltung überaus, bei gleichzeitiger feiner Durcharbeitung der Fächer- und Mauerarbeiten. Die Bae allein soll in anspruchsvoller Weise zur Geltung kommen. Für die Auslagen ist auf den Konturen ein einheitlicher Rahmen geschaffen worden. Ganz unter Glas liegt auch die empfindliche Ware auf hygienisch einwandfreie Weise zur Ansicht da.

Es ist nun interessant, daß Fischer sein Vorbild in den heimischen, hölzernen Ladenbauten gefunden hat. Es liegt ein gesunder Gedanke im Grunde: Ein Geschäft, das allen neuzeitlichen Forderungen entspricht, ist mit seinen großen Glasflächen und den dagegen verschwindenden Eisenträgern etwas Grundverdienendes von unseren alten gotischen und Renaissancehäusern, die große Mauerflächen und kleine Fensterrahmen zeigen, daß es ein vergebliches Bemühen ist, künstlich aus oben und unten eine Einheit machen zu wollen.

Das Wichtigste ist nun, den Laden als das, was er ist, zu zeigen: als neuzeitliche Bauschöpfung. Wenn die Möglichkeit besteht, die ganze Schaufensterfläche vor die Hausfront zu rücken, so erreicht man die Absicht am besten. Der neue Laden ist denn vor die Hausfläche gezogen, und der alte Bau steht einfach dahinter, ohne daß man jetzt durch die Wirkung seiner Erdgeschosse in den Vordergrund tritt.

Voraussetzung ist auch hierbei eine richtige Wahl der Schaufenstergröße und so manches andere, wie z. B. die ganze Fassung der Schaufenster, die Größe der Firmenaufschrift. Selbstverständlich muß für das Vorziehen der Ladenfläche, das ein gewisses Mindestmaß betragen muß um wirksam in Erscheinung zu treten, die nötige Straßenbreite da sein.

Die Schaufenster des Salewski'schen Hauses, eines typischen Baus der Elbinger Renaissance, wird von den Jugendstilverzerrungen befreit und erhält einen feinen grauen Anstrich, während die Fenster die Architekturdetails des Giebels und der ganze Ladenbau weiß gehalten werden, eine zu unserem Klima und zur Stimmung der alten Hansestadt einzig passende Farbensummenstellung.

Wir haben schon des öfters auf die Aufmerksamkeit und Anerkennung, mit der man dem Schaffen des Professors außerhalb Danzigs begegnet, hingewiesen. Dieser Umstand hat aber nicht genügt, die Danziger regierenden Kreise zu bewegen, diesen verdienten Künstler Danzig zu erhalten. Man wird die an ihm und an Danzig begangenen Sünden manchmal noch gern ungeschehen machen wollen, denn nur schwer wird ein Mann zu finden sein, der nicht nur in seinem Können überragend, sondern auch geliebt mit Danzig eng genug verknüpft war, um mit hingebender Liebe für die alte Hansestadt zu arbeiten.

Ein tolles Stück.

In Zoppot darf nicht gearbeitet werden.

Auf dem Hofe Zoppot, Nordstraße 21/26, wird von dem Baugeschäft Buchmann mit ausländischem Geld eine größere Fabrikhalle gebaut. Dabei waren acht Arbeiter beschäftigt und stand die Einstellung von weiteren Arbeitern bevor. Auf dem Bau war man zur Zeit mit dem Einstampfen des Gefusses beschäftigt und sollte in nächster Zeit mit den Dacharbeiten begonnen werden.

Kurz und gut, wie dem auch sein möge. In der vorigen Woche bekam die Firma durch die Zoppoter Polizei die Verfügung, daß sie auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung über die Zulässigkeit von Bauarbeiten während der Badedaison vom 19. August 1906 die Bauarbeiten sofort und bis zum 31. August d. J. einzustellen habe.

Allem Anschein nach weiß die Zoppoter Polizei von der orenen Arbeitslosigkeit nichts. Würde sie davon etwas davon merken, dann hätte sie das Verbot der Arbeit nicht erlassen können. Aber die das Verbot erlassen haben, sind ja in Gehalt und Stellung, und solange noch Steuern ekommen, werden ja noch die Gehälter gezahlt.

Der Bau ist von der Polizei genehmigt, gegen die Art der Ausführung ist nichts einzuwenden, trotzdem werden acht Arbeiter auf die Straße geworfen und wird verhindert, daß andere in Arbeit treten. In der großen Zahl der Arbeitslosen werden sie nun hinarbeiten, um sie ebenfalls aus den Mitteln der Allgemeinheit zu unterstützen.

Aber wir leben ja in Danzig und dort ist alles möglich. Alles liegt über die schlechte Wirtschaftslage Danzigs. Aber in Zoppot muß es doch gut gehen, denn könnte man doch nicht die Arbeit verbieten, weil die Arbeiter des heutigen Wirtschaftssystems nicht in ihrer Ruhe gestört werden dürfen und nicht zu diesem Zweck eine vor 20 Jahren geschaffene Polizeiverordnung vor. O heiligen Bürokratismus!

Wir aber fordern, daß im Interesse der Danziger Wirtschaft und der Arbeitslosen die Polizeiverordnung vom 19. August 1906 sofort aufgehoben werden wird, damit die Arbeiter, die sich in der Ausführung befinden und die weiter beschäftigt sind, aufgenommen werden, damit die Zahl der Erwerbslosen gemindert wird.

Wißwände in den Volkstheatern.

Bevor die nächsten Volkstheater nach den Sommerferien wieder ihre Pforten öffnen, sei hiermit auf einen Uebelstand hingewiesen, der seit einiger Zeit dort eingetreten ist. Es handelt sich um die Schließung der beiden Theaterräume, sowohl am Jakobstor als auch im Auditor an den Sommerabenden.

Welche schwerwiegenden Gründe mögen wohl zu dieser Maßnahme geführt haben und wer mag wohl der Vater dieser genialen Idee sein? Meint man vielleicht, daß die Besucher der Theaterräume, als da sind Kleinarbeiter, Arbeitslose, Invaliden, Witwen usw., welche nicht nur er Lage sind, sich eine Zeitung zu halten, nun in den Reichshofsalen zum fünf-Uhr-See gehen oder nach Zoppot ins Kasino fahren? Oder soll dies nur zur Bequemlichkeit des Ansehenspersonals dienen? Wenn dem of ist, so muß demgegenüber doch betont werden, daß hier die Wünsche einzelner gegenüber der Allgemeinheit zurücktreten müssen.

Früher, vor dem Kriege, als die wirtschaftlichen Verhältnisse noch besser waren, wurden die Theaterräume sogar am Sonntag für einige Stunden geöffnet. Heute, wo die Lebensbedingungen für die erwähnten Volkstheater sich um ein Vielfaches verschlechtert haben, nimmt man sogar die Sperrungsmöglichkeit an Wochenenden. Das zeigt nicht gerade von sozialer Verträglichkeit. Vielleicht interessieren sich die maßgebenden Stellen einmal für diese Angelegenheit.

Morgen, Mittwoch: Kinderfest.

Dampferfahrt nach Heubude.

Treffen um 9 Uhr am Grünen Lor.

Der Preis beträgt für Hin- und Rückfahrt für Kinder 25 Pfa., für Erwachsene 50 Pfa. Mundvorrat und Kaffeeteller sind mitzubringen. Die Rückfahrt erfolgt abends 6.30 Uhr ab Heubude.

Der Vorverkauf findet statt im Parteibüro, Am Spendehaus 6, ferner bei Frau Müller, Langgarten 11, in Schidlitz, bei Frau Falk, Karthäuser Straße 124.

Abmarsch der Langfuhrer Teilnehmer um 8 1/2 Uhr vom Gralath-Gebäude in der Halben Allee.

Die Teilnehmer aus Schidlitz versammeln sich um 8 1/2 Uhr am Krümmen Elbogen.

Die Kindergruppen der Bezirke Neufahrwaßler, Laurential und Weichselmünde treffen sich am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Fähre Neufahrwaßler-Weichselmünde zum gemeinsamen Ausflug nach Heubude.

Eine neue Hochwasserwelle im Anzug.

Nachdem die erste Hochwasserwelle als beigelegt gelten kann, kommt jetzt die Nachricht aus Krakau, daß sich der Wasserstand der Weichsel neuerdings wieder gehoben hat. Man hat anlässlich der letzten Regenfälle die Befürchtung, daß eine neue Hochwasserwelle das Land heimsuchen könnte.

Nach Blättermeldungen läßt sich der Umfang der Katastrophe jetzt einigermaßen abmessen. Im Karpatenunterland ist die Ernte auf 25 000 Hektar Ackerland vernichtet und im Warthauer Gebiet auf etwa 1500 Morgen Ackerland. Die Regierungskredite für die Hochwasserhilfe sollen hauptsächlich zur Beschaffung von Viehfutter und Saatgetreide verwendet werden.

Besuch der deutschen Zeitungsverleger.

Auf der Rückfahrt von ihrer Tagung in Königsberg hatten die deutschen Zeitungsverleger auch Danzig einen Besuch ab. Sie kommen mit dem Sonderdampfer von Pillau her und werden gegen 2 Uhr mittags an der Landungsstelle Brabant erwartet. Am Nachmittag ist eine Besichtigung des Uphausenparkes vorgesehen. Abends 8 1/2 Uhr findet im Artushof Begrüßung und Empfang durch den Senat statt.

Mittwoch vormittag ist ein Rundgang durch die Stadt in mehreren Gruppen vorgesehen. Um 12 Uhr findet ein Frühstück im Ratskeller statt. Daran schließt sich eine Hafenrundfahrt und eine Fahrt über See nach Zoppot an, wo auf Stolzenfels die Stadt Zoppot die Gäste begrüßen wird. In Zoppot soll die Waldbühne und das Kurhaus besichtigt werden.

Am Donnerstag früh erfolgt die Weiterfahrt der Gäste nach Marienburg.

Hamburgabend der Arbeiterjugend Danzig.

Unter dem Leitwort „Freude und Leben“ veranstaltet die Danziger Ortsgruppe des Arbeiter-Jugend-Bundes am 13. Juli im Bildungshaus (Wintergasse) einen Abend zu Gunsten ihrer nach Hamburg fahrenden Mitglieder. Der Sprecher wie auch die Spielgruppe der Arbeiterjugend werden wieder mit unterhaltenden Beiträgen vertreten sein. Auch ist für musikalische Darbietungen gesorgt. Das sozialistisch aufbaute Programm verspricht einen gemächlichen Abend für Jung und Alt. Deshalb und besonders auch im Interesse der nach Hamburg fahrenden Jugendgenossen ist eine rege Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung dringend erwünscht und zu raten.

Die Danziger Tanzkultur und die Zoppoter Waldoyer. Bei der diesjährigen „Lanzhäuser“-Auführung auf der Zoppoter Waldoyer wird die Danziger Tanzkultur die längerfristige Ausgestaltung der Sörfelbergsgeme übernehmen, und zwar ist von ihr dafür die Form eines Korporationszuges gewählt worden. Die bisherige Betätigung dieser Vereinigung dürfte die Gewähr für eine künstlerische Durchführung der Szene bieten.

Witz vom Gerfick. Der 26 Jahre alte Klempner Felix Schmiede kürzte gestern vormittag in der Bartholomäuskirchengasse von einem Gerüst aus etwa 7-8 Meter Höhe herunter. Er trug Werkzeuge an der Werkzeugele.

Polizeibericht vom 14. Juli 1925. Festgenommen wurden 18 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Zerschlagens, 12 in Polizeihaft.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt-Danzig. Dienstag, den 14. Juli.

Allgemeine Übersicht: Das Gebiet hohen Druckes hat sich ostwärts bis über Standinauten und die Dniep nach Norddeutschland verlagert. Von Island her drängt eine tiefe Depression nach deren Ausläufer bis westlich von Irland vorzudringen sind. Klärere Ausläufer der Schnecken-Depression über Ungarn und Böhmen verdrängen bis nach Mitteldeutschland hinein anhaltend trübes Wetter und Nebenschläge. Bei meist schwachen nordöstlichen Winden liegen die Morgentemperaturen in Deutschland zwischen 12 und 18 Grad.

Vorherige: Heiter und warm, später wolfig. Schwache nordöstliche Winde. Maximum 19,8; Minimum: 12,8.

Seewassertemperatur von Dröben 16 Grad, von Zoppot 17 Grad.

Danziger Standesamt vom 14. Juli 1925.

Todesfälle: Polizei-Assistent Andreas Erdmann, 69 J. 4 M. — Witwe Henriette Alois geb. Roschl, 88 J. 4 M. — Schloffer Bruno Rodelien, 24 J. 4 M. — Schiffer, Pionier im Pionier-Battl, 17, Romuald Streblau, 26 J. 7 M.

Wasserstandsnotizen vom 14. Juli 1925.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Jawischhof, Warschau, Ploa, Thorn, Forbon, Gelm, Grandenz, Kurzebrak, Montourspitze, Diezei, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Roqal-Waßerk, Schönan D. P., Galdenberg D. P., Neuhofenbrück, and Amoy.

Aus dem Osten

Elbing. Ausbau des Oberländischen Kanals? Seit Jahren schon hat die Provinz Ostpreußen den Wunsch gehabt, daß der Elbing-Oberländische Kanal, der den neuzeitlichen Verkehrsverhältnisse nicht mehr entspricht, ausgebaut und verlängert werde.

Elbing. Dreifaches Todesurteil. In dem Mordprozeß gegen den Landarbeiter Gerst, die Ehefrau Bloch, sowie deren Sohn Erich Gerst, die am 8. Februar d. J. in Klein-Schren bei Deutsch-Enlau den Rentier Bloch ermordet haben, wurde vom Schwurgericht zu Elbing nach 14stündiger Verhandlung das Todesurteil gegen alle drei Angeklagten verhängt.

Königsberg. Selbstmord im Restaurant. In der Nacht zu Sonnabend wurden die Gäste eines am Schloßplatz gelegenen Konzertgartens durch einen aufregenden Vorfall in Schrecken versetzt. Gerade als die Musik den Schlusssatz spielte, erschob sich ein unbekannter Mann im Alter von 30 bis 35 Jahren, der bis dahin ruhig an seinem Tisch gesessen hatte.

Lititz. Der Bau der neuen Hafenanlagen. Für den künftigen Landtag der Provinz Ostpreußen einen Teil der Kosten bewilligt hat, dürfte bald in Angriff genommen werden, da schon in diesen Tagen eine Ministerialkommission in Lititz über die Aufnahme der Arbeiten beraten hat. Die Stadt Lititz hat die Pläne für den Ausbau fertiggestellt. Es soll der jetzige Remiseplatz nach Westen und nach Osten verlängert werden, und zwar erstlich bis zum fiskalischen Hafen, also bis zur Quaistraße, und westlich bis zur Einfahrt in den alten Schloßhafen.

Memel. Blieschlag. Vorlektet Sonntag nachmittag geräuschlos auf dem Gut Raden während des festlichen Gewitters ein heftiger Blieschlag zwei Oesen eines Jagthauses. Der Blitz war durch den Schornstein gefahren und hat glücklicherweise weiters Unheil nicht angerichtet, da die Bewohner des Hauses zufällig nicht anwesend waren.

Neval. Ein Transport deutscher Ferienkinder ist hier eintraffen, außerdem eine Gruppe Wanderer aus Gassel, die eine Stundentour durch Gelland unternommen und das Grab des Dichters Walter Rier am See besichtigt haben.

Reiberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Laufe des Schneidemeißers Engel. Gleich hinter der Eingangstür des Hausstüres befindet sich eine vierseitige Öffnung zum etwa 1 1/2 Meter tiefen Keller, in welchem ein Angeklagter der Gasanstalt beim Arbeiten der Gasuhr beschäftigt war, ohne den Vorfall der Decke hinter sich gemacht zu haben.

Kellerloch, sie schlug dabei mit der linken Körperseite so hart auf die Holztafel der Deckung, daß sie mehrere schwere Rippenbrüche sowie innere Verletzungen davontrug.
Lauenburg. Tödliches Automobilunglück. Umweil Lauenburg bei dem Dorfe Langenbühl fuhr ein Automobil, in dem der Rittmeister A. D. Dubois und der Leutnant Wulff, beide aus Stolp, saßen, gegen einen Baum.
Zubly. Vermißt. Bei dem Ackerbürger Otto Hendeß waren zwei Berliner Ferienkinder untergebracht; diese werden seit dem 1. Juni vermißt. Als der Ackerbürger mittags das genannte Lager von der Arbeit heimkam, bemerkte er, daß die Kinder fort waren.

Aus aller Welt

In der Frankfurter zum Mörder geworden.

Der Frauenmord in Berlin. — der Täter stellt sich. In Berlin ist, wie bereits kurz gemeldet, schon wieder ein Frauenmord verübt worden. In dem Hause Stübchenstraße, in unmittelbarer Nähe des Bayerischen Platzes, wurde in ihrer Wohnung die 31 Jahre alte Hertha Dupois ermordet aufgefunden. Die Dupois war von ihrem Manne geliebt und verdiente ihren Lebensunterhalt durch Strassenbekanntmachungen. Sie hand seit langer Zeit unter Eitzenlostraße und war in der Gegend des Bayerischen Platzes sehr bekannt. Sie hatte im Gartenhaus bei einer Familie ein Zimmer abgemietet.
In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag näherte sich der Dupois in der Gegend des Bayerischen Platzes, wo sie sich aufhielt, kurz vor zwei Uhr nachts ein junger Mann, der stark angetrunken war und durch sein lautes Benehmen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenkte. Die Dupois war ebenfalls etwas angeheitert und beide gingen in Richtung der Stübchenstraße davon, wo sie jedenfalls gleich die Wohnung des Mädchens aufsuchten. Gegen fünf Uhr morgens hörte eine Zimmermädchen der Dupois auf dem Flur der Wohnung ein verdächtiges Geräusch. Als sie nach der Ursache forschte, bemerkte sie, daß ein unbekannter junger Mann die Wohnung eilend verließ und die Eingangstür wieder abschloß. Die Fremdin beachtete sich auf den Balkon, konnte aber nur noch beobachten, wie der Unbekannte über den Hof gehend das Haus verließ. Da die Dupois offenbar dem fremden Mann ihre Wohnungsschlüssel mitgegeben hatte, wollte die Fremdin sie zur Rede stellen. Sie ging in das Zimmer und fand die Dupois vollständig aufgefunden tot in ihrem Bett. Man holte einen Arzt, der am kalten harten Körper und einige Wunden feststellte. Der Tod konnte er kurze Zeit vor der Anrufung der Polizei eingetreten sein. Da eine genaue Personalbeschreibung des Unbekannten gegeben werden konnte, die noch genau überliefert bekannt gegeben werden konnte, die noch genau überliefert bekannt gegeben werden konnte, die noch genau überliefert bekannt gegeben werden konnte.

Juchhaus für einen Briefmarken. Der Posthalter Körner, der seit November Briefe, die ihm Geld und Wertpapiere zu enthalten saßen, auf dem Postamt einbrachte, erhielt nach § 29 des Str.-G.-B. zwei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe; auch die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für drei Jahre aberkannt. Er gab zu, wöchentlich zweimal Briefe einzubringen zu haben, die ihm Beträge bis zu 120 Mark einbrachten.

Ein Kettenschlüssel. In einem Serkies auf dem Kopsi lebend gefangenommen wurde in Berlin ein Bodekies, den die Kriminalpolizei schon seit Jahr und Tag vergeblich suchte. Ein Spürhund brachte ihn endlich zur Straße. Seine eines Hundes am Hohenhofstrassen, die nachweislich auf dem Boden zu tun hatten, hörten, bevor sie entweichen konnten. Ein Geräusch, als es jemand davonliefen wäre. Mehrere Verdächtige waren erbrochen, der Fährtenführer aber nicht zu finden. Die Leute riefen die Kriminalpolizei, und ein Spürhund, den die Beamten mitbrachten, führte über das Dach an ein Zimmer des Gellhauses und verließ es. In dieses eine Zimmer hatte sich der Verbrecher mit dem Beisein von zwei Frauen und immer höher hinaufgeschoben, so daß er schließlich auf dem Kopfe stand und die Decke von unten wieder verließen konnte. In dieser Stellung hatte er zwei Stunden lang aushalten müssen, bis der Hund

ihn entdeckte und die Beamten ihn herausholten. Der vielgeübte Spezialist wurde festgestellt als ein 28 Jahre alter Schlosser Paul Ried, Er gab ohne weiteres an, daß er der lange gefuchte „Kettenschlüssel“ war und bekannte sich zu mindestens 100 Einbrüchen dieser Art. Alles, was er fand, brachte Ried immer zunächst zu einem Schneider in der Dörfelder Straße. Dieser half ihm beim Verkauf. Eine große Menge gewohnter Sachen wurde in der Wohnung des Verhafteten noch gefunden und beschlagnahmt.

Zusammenstoß von Lastauto und Straßenbahn. Gestern mittag ereignete sich in Schöneberg ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Lastkraftwagen. Der Vorderperron der Straßenbahn wurde eingedrückt und sämtliche Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Der Lastkraftwagen wurde umgestoßen und mußte abgeschleppt werden. Acht Personen sind leicht verletzt worden. Sie konnten sich, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, in ihre Wohnungen begeben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zwei tödliche Autounfälle. In der Nähe von Engelsberg bei Leipzig fuhr ein Leipziger Kraftwagen gegen einen Kirchbaum. Der Architekt Otto Birgan aus Leipzig erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Krankenhaus. — Auf der Landstraße von Breslau nach Deutsch-Lissa überschlug sich ein Breslauer Kraftwagen. Ein Fahrgast wurde sofort getötet, die übrigen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Schwere Explosion bei Neapel. In einer Ortschaft bei Neapel ist aus bisher unbekanntem Gründen eine Fabrik von pyrotechnischen Artikeln in die Luft geflogen, wobei der Anhaber der Fabrik selbst und drei Mitglieder seiner Familie ums Leben kamen. Drei andere Personen haben schwere Verletzungen und Brandwunden erlitten.

Das Räuberweien in Rumänien. Bei Sinata verübte eine Räuberbande einen Überfall auf einen mit Ausflüglern besetzten Wagenzug. Die fünfzig Insassen der Wagen wurden vollkommen ausgeplündert. Den Räubern, die Gendarmuniformen trugen, fielen Geld und Schmuckstücke im Werte von mehreren Millionen in die Hände. Unter den Überfallenen befindet sich auch ein Abgeordneter und ehemaliger Minister. Es entbehrt nicht eines gewissen humoristischen Belagchmacks, daß die Räuber ihren Opfern unter anderem auch achtzehn geladene Revolver samt Ersatzmunition abnahmen. Nach vollbrachtem Werk hielt der Hauptmann der Bande eine Ansprache an die in Reih und Glied aufgestellten Reisenden, in der er die heutige Gesellschaftsordnung anklagte, die ihn und seine Genossen zu diesem Gewerbe zwingt. Er bitte die Versammelten um Entschuldigung, sie würden gewiß noch lange leben, er aber könne heute oder morgen fallen. Darauf beendete er die „Ansprache“ mit einigen Luftschüssen und verschwand mit seiner Bande in der dadurch entstandenen Aufregung. Das Gendarmereioberkommando setzt auf die Errettung der Bande eine hohe Belohnung aus.

Studentinnenmoden in USA. Die amerikanischen Werkstudentinnen gehören zu den Frauen, denen man in aller Welt höchste Achtung zollt. Durch ihrer Hände Arbeit, oft als Hausangestellte, erwerben sie sich ihren Unterhalt, oft die Mittel für ihr Studium. Auch sonst gibt es zahllose ernsthafte strebende Frauen an den Universitäten der Vereinigten Staaten. Für viele andere indessen sind die Hochschulen nur die Stätten der ungebundenen Freiheit, des Spiels, der Modetreiben, die dort ihre seltsamsten Blüten treiben. So hört man jetzt, daß die Sitte der eleganten Amerikanerin, den Strumpf unterhalb des Knies einzuziehen, an den Universitäten eine Variante gefunden hat. Die — hoffentlich wenigstens jungen — Damen tragen nämlich so kurze Röcke, daß die Kniescheibe sichtbar wird, auf die sie die Anfangsbuchstaben ihres Namens oder eines Klubs malen oder tätowieren lassen. Es geht doch nicht über akademische Bräute.

2P BORG-DUBEC 2P in Qualität unerreicht.

schöne Mädels Roman von Georg Hirschfeld. Mit ruhiger Wärme hörte er Krejens an. Man hätte sich kaum vorstellen können, daß sie sich so annehmen hätte. Sie wurde ruhiger — kein Wesen hätte sie nie. Auch imponierte ihr der große Rührer. Die Menschen schlugen an der Wand und die bunten Kleider.
Eben war Krejens' Blick auf Paul Rumpfs Schwärze gefallen. Die markten doch sehr nach ihm. Er war am Ende ein Held.
Jetzt räuselte sich Karl. Dann antwortete er: „Schön ist es — ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch und das Vertrauen, das Sie mir bezeugen. Der Herr, den Sie besuchten haben, ist nicht der gewöhnliche Herr. Ich weiß in München sehr viel. Ich kenne die Gasse, wie's bei meinen Kommilitonen aussieht.“
Krejens sah ihn verwirrt an. Oben. Das Wort klang ihm nicht. Aber er nickte und hat ihn ermunternd weiter zu sprechen.
Paul Rumpfs räuselte sich unwillig. Sie haben sich nicht in mir täuschen. Reinhold ist nicht. Ich hätte Sie lieb und Ihre Schwärze hätte ich. Er machte nur den höchsten letzten Worten eine kleine Pause — dann fuhr er fort: „Ihre Schwärze ist ein sehr schönes Mädchen. Ich kenne von Ihren Kameraden sehr viel. Er verschoberte sich. Ich meine — er ist mit einem Wort schön — eine sehr hübsche ist sie nicht.“
Er sah sie lächelnd an. Krejens wurde mit und konnte den Blick. Sie hatte ihn wieder nicht verändert, obwohl aber, daß seine hübsche eine hübsche Schwärze war. „Aha — was haben's denn von, Herr Doktor.“ Sie sah ihn lächelnd an. „Doktor's die Frau sein, wenn's nicht anders ist.“
Paul Rumpfs schaute sich mit der Hand nach auf. Das ist ein sehr hübsches Mädchen. Ich bin sehr glücklich, jeden Abend wieder zu sehen. Überhaupt wird es nicht so gehen, denn Sie ist ein sehr hübsches Mädchen, und mein Vater hat sich mit dem Herrn Rumpfs. Sie werden mich sehr dankbar sein, wenn Sie mich besuchen wollen. In München verweilen Sie bis jetzt, ich werde Doktor — Sie haben mich sehr zu sehr dankbar. Dann wurde ich

alles daran setzen, als praktischer Arzt möglichst bald eine Erziehung zu gründen.“
Krejens unterbrach ihn dabei: „Und dann heiraten's die Frau. Das ist auch. Das ist recht. Aber lassen Sie mich — Sie hielt inne und dachte auf ihre ätternden Hände.
„Aha, Krejens, was?“
„Sprechen Sie mir das — Sie hätten's wirklich nicht für möglich gehalten — ich glaube Ihnen in auch Recht — ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt — aber die Frau findet doch ein Kind und wegen Leben und Gelingen — können Sie mir das alles, was Sie mir so gesagt haben, nicht schriftlich geben?“
Eine ruhige Pause kam. Jetzt wurde auch Paul Rumpfs ernst. „Aber er kehrte sich. Mit gemessener Stimme erwiderte er: „Ich bin sehr glücklich.“
„Was sind Sie?“
„Mein Charakter geht mir. Ich habe mich nicht zu ändern. Auf unwillige Schwärze habe ich mich nicht ein.“
Seine Worte klangen freundlich. Krejens verstand ihn jetzt und nickte, daß sie so nicht weiter kam. Sie erwiderte ihm mit ruhiger Stimme: „Aha, Krejens, was?“
„Aha, Krejens, was?“
„Aha, Krejens, was?“
„Aha, Krejens, was?“

Krejens schätzte ihn seit Jahren. Sie hielt ihn für einen Mann, der nicht vom Dämon des Mannes besessen war. Von ihm glaubte sie sich nicht beobachtet. Nun schrieb er ihr plötzlich. Sein Brief — sie hielt es kaum für möglich — sein Brief war ein Heiratvorschlag. Ein böser Einfall durchdrang sie: mochte er erfahren haben, daß die Gräfin sie beiseite hatte. Doch alsdenn. Sie gab sich keiner Illusion hin. Natürlich soll sie jetzt als „Partie“. Alois Strobl war immerhin ehrlich. Besser als wenn der Geldmann zu früh ans Licht kam.
Sie hatte eine schlaflose Nacht. Am Morgen aber war sie klar und entschlossen. Ihr Schicksal war nicht der Mann. Ihr Schicksal war kein Menschenwesen, das schon da war — ein kommendes, winzig kleines, das groß und gebieterisch im Grunde ihrer Zukunft stand: Alois Strobl. Krejens würde mit schwerem Schicksal und tief ihre harten Hände. „Bei Alois Krejens.“ sagte sie in ihrem eigenen ätternden Ton. „Du bist nicht zur Mutter geworden — du bist eine Frau — nur eine Frau.“
Mit schweren Schritten ging sie zum Tisch, setzte sich und schrieb ihre Antwort. Sie sagte Alois Strobl ab. Sie dankte ihm herzlich, aber sie habe andere Pflichten. Sie werde überhaupt nicht heiraten. In schweren Tönen habe der liebe Gott ihr jetzt den Ausweg gezeigt — daran würde sie festhalten. Man oder wolle sie verheiraten, daß, wenn sie einen Mann auszusuchen hätte, er allerdings... Hier brach sie ab, denn ein großer Tropfen war ihr auf die weiße Schrift gefallen. Es gab einen großen Alex. Hornig stürzte Krejens: „Die verheiratete Heber.“
XI.
Gerhard's Dövels war doch nicht in München geblieben. Er hatte sich bei Dövels niedergelassen und einen kleinen niedrigen Verkehrsgeschäft. Er war schon zu alt, um noch mehr in den Münchener Straßen zu tanzen, zugleich aber war er auch noch immer gesund, was vor der Natur die Schicksale seines Lebens zu empfinden.
(Krejens' Name folgt.)

Stadtbekannt billige Preise Nissen-Auswahl Korsetthaus Koss Metzger

Film auf Reisen.

Für viele, die sich das Erlebnis großer Reisen nicht leisten können, bietet der Film einen Ersatz, den frühere Generationen nicht kannten. Nach dem Gleichmaß der täglichen Arbeit erlebt der Mensch der Großstadt die Abenteuer der Welt, die ihm unerschwinglich sind und die sich nun vor ihm abrollen. Während er bequem in einem Salon des Kinos sitzt, ahnt er freilich nichts von den Schwierigkeiten der Mühen und Entbehrungen, die die Herstellung solcher exotischen Filme im Gefolge hat: ein ungeahntes, oft ungelobtes Klima, schwierige Wahl der Sujets, die man oft tagelange suchen muß, ungeübte Komparierte, deren Sprache der Regisseur nicht kennt...

Von allen diesen Dingen erzählen die Berichte, in denen der Oberregisseur der Münchener Lichtspielkunst U. G. (Emeka) Kraus Osten und seine Mitarbeiter über ihre indische Filmreise berichten. Denn die Realität ist so ganz anders als die Vorstellung von einem Lande, das die Phantasie Tausender an Träumen angeregt hat.

Über die Strapazen bei der Aufnahme einer Szenenreihe berichtet Bertl Schultke, Ostens Assistent: Morgens 7 Uhr sind wir vom Hotel abgefahren. Die außergewöhnliche Temperatur zeigte uns schon um diese Stunde an, daß wir einen besonders heißen Tag vor uns hatten. Wir waren um 8 Uhr fertig zu den Aufnahmen. Allmählich kamen die Elefanten, Kamele, Pferde, Ochsenkarren. Zwischen 9 und 10 Uhr erschienen die geladenen hohen und höchsten Gäste. Der südländische Raum füllte sich mit einigen tausend Menschen der indischen Kampanerie. Drei Stunden arbeiteten wir, bis alle Gruppen aufgestellt waren. Wir mußten alles, aber auch alles selbst tun; Schweitztriefend rannten wir von einem Ende des Pflanzplatzes zum andern.

Die paar tausend Zuschauer-Komparierte kosteten uns Ströme von Schweiß. Es durfte niemand eine persische Mütze tragen und noch weniger einen Sonnenschirm aufspannen. Hatte ich es soweit gebracht, daß auf der einen Seite die Mützen herunter und die Sonnenschirme zu waren, so waren sie auf der anderen Seite schon wieder aufgespannt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung standen 50 Schutleute bereit. Vormittag 11 Uhr, wir schon halb erschöpft waren, konnten die Aufnahmen beinahe. Durch fortwährendes Trinken von Sodawasser hielten wir uns einigermaßen munter. Wir arbeiteten wir verrückt, nur um die Aufnahmen fertig zu bringen. Unsere Mützen allichten durch das viele Laufen und Stehen in dem tiefen, heißen Sande, wie Feuer.

Die Temperatur hatte in den Mittagsstunden 55 Grad Celsius erreicht. Wir hatten gerade eine Szene mit 6 Pferden nach langen Proben endlich zur Aufnahme fertig. Osten sah in dem Moment, als er das Zeichen zur Aufnahme geben wollte, wieder einen Fehler mit offenem Sonnenschirm, rannte schnell hin — — und beim Zurücklaufen traf ihn der Hitzschlag. Wir trugen ihn sofort in ein Bett. Zum Glück war der beste Arzt der Stadt anwesend. Es war auch zur Verfügung und nach kurzer Zeit brachte der Arzt unseren Oberregisseur wieder zur Besinnung. Ich beendete die Szene mit den Pferden und Kiermeyer (der Operateur) inzwischen eine andere. Nach einer weiteren Stunde war ich fertig. Auch ich hatte einen Schwindelanfall und konnte mich trotz köstlichen Massierens mit Eis, die nächsten zwei Stunden nicht erheben. Osten hatte sich inzwischen wieder aufgerafft und den Kopf mit Eis, den Körper mit nassen Tüchern bedeckt, wieder zu arbeiten ansetzen lassen.

Wir arbeiteten mit aller Energie und Willenskraft. Die wir noch aufbringen konnten, um die Aufnahmen zu beenden. Es mußte gehen, denn am nächsten Tage konnten wir die Tiere nicht noch einmal in Anspruch nehmen. Die wir fertig geworden sind, wissen wie selbst nicht mehr. Kiermeyer und Wierdinga, die Operateure, arbeiteten mit blutunterlaufenen Augen, kaum mehr fähig, zu stehen. Dem Ende zu hatten wir kaum noch Publikum. Die Schutleute hatten die Wägen, die noch da waren, aus dem Gelände getrieben bis an die Stelle hin wo wir sie benötigten.

Die Pferde blühten aus der Nase. Die Kamele bekamen Siede, wenn sie sich legen wollten. Heberhorm wurde die letzte Stunde nur noch mit Mühseligkeit gearbeitet.

Um 7 Uhr waren die Aufnahmen fertig — — und wir auch. Menschenähnlich sahen wir nicht mehr aus. Nicht mündert nichts mehr im Sande der Wüster. Seit Tagen essen wir nur noch Tomaten, Rettiche und Eier. Ich kann überhaupt nur mehr Tomaten essen und Soda trinken. Die Säfte ist so oro geworden, daß wir hier nicht mehr bleiben können. Der Arzt warnte uns nach Aschmir zu gehen, da dort die Cholera herrscht. Wir sind körperlich so herunter, daß wir es nicht wagen dürfen... Wir gehen nach den Muttere Stills und hoffen, dort das zu finden, was wir brauchen: grüne Pflanzen, Blumen usw. ...

Segeiler auf dem Straßenpflaster.

Sie sind ja nachherde hier allenthalben gewöhnt in dieser heißen Stadt des Kontinents. Wenn das Thermometer auf 100 Grad Fahrenheit hinansteigt, so regen wir uns gar nicht mehr darüber auf. Nützen zehnmal am Tage in die Kadekade und bringen uns fast ab. Lassen schließlich elektrischen Ventilatoren Toa und Nacht laufen, entledigen uns aller vorhandenen Hemdkragen und lernen leiden, ohne zu brennen. Kürzlich aber, da wurde die Sache denn doch zu bunt. Ununterbrochen sechs Tage lang konnte das Thermometer kein Erwärmen: 108, 114 Grad am Tage und selbst bei Nacht niemals weniger als 90 Grad! Wenn ein solches Wetter nicht verdammt ist, bei herabgelassenen Säden innerhalb seiner vier Hände möglichst konzentriert abzuschießen der marke, schweißschäumende, kühlend und beruhigend durch die brühenden Straßen, über dem sich zur Schwärze erweichten Asphalt. Es waren schon kammillöse Zufälle.

In einem dieser herotrionischen Tage kam ein Diktandurhner auf dem gerollten Einfall ohne Anstalten zu irgendwelcher Art. Er hatte Feuerquelle. Seheiler auf dem überfüllten Straßenabschnitt zubereiten. Der experimentierlustige Herr nahm zwei frisch gekochte Nüchtereiler zur Hand, ließ sie inmitten einer der heißesten Kreuzungen auf die Straße, wo er eine ganz ebene Stelle anfinden konnte hatte, zerbrach die Schalen und ließ Eiweiß und Eiweiß ankommen mit ein wenig Butter, die über der offenen Kohlenbrennung abgibt. Dann sah er seine Fokuseinheit und hatte der Sinne, die da kommen sollten. Es war genau 12 Uhr 44 Minuten mittags. Zwei Minuten verstrichen. Dann begann ein angenehmer Duft von brauner Butter aufzusteigen. Um 12 Uhr 48 Minuten konzentrierte sich die Gallekammer des Eiweiß zu einem gelblichen Witz, und Punkt 12 Uhr 53 Minuten, also nach genau 9 Minuten, waren zwei wunderbare Scheiter fertiggestellt. Weiter über die Defekte, nach einer der neueren Aufnahmen wollte sie verschreiben. Wahrscheinlich, weil das Salz schmelzt.

Die Laborspartei läuft Häuser. Die englische Arbeiterpartei hat in Port Laidot für die schöne Summe von 30.000 Pfund Sterling einen ganzen Häuserblock gekauft. Es befindet sich darin auch ein Theater, das von nun an zum großen Teil der Abhaltung von Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen dienen wird.

Angerstein dem Scharfrichter überliefert

Der Richterspruch über Angerstein ist gefallen. Er lautet auf Tod. Das Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Angerstein die achtfache Mordtat in Ueberlegung und bei Bewußtsein ausgeführt hat. Auch seine Zurechnungsfähigkeit ist bejaht worden. Was die Vollstreckung, besonders in der Gegend der blutigen Tat, auch dieses Urteil für richtig halten, werden doch schwere Bedenken gegen das Todesurteil nicht unterdrückt werden können. Ein Mensch, der seine Frau ermordet und dann in Mordraerei verfallt, kann nicht als voll zurechnungsfähig bezeichnet werden. Was der Richter des Geistes vielleicht auch erfüllt sein, die Rästel dieser tierischen Menschensele sind damit nicht gelöst. Und so wird ein Mensch auf das Schaffot geschleppt werden, der nicht so sehr Verbrecher war, als ein bedauernswertes, defektes Individuum, dessen krankhafte Triebe mit den Mitteln unserer heutigen Wissenschaft noch nicht voll zur Aufklärung gebracht werden konnten.

Das Plädoyer des Anklagevertreters eröffnete Oberstaatsanwalt Dr. Backmeister. Er schilderte zunächst die Vorgänge im Hause Angerstein vor dem 1. Dezember 1924 und betonte dabei, daß diese Vorgänge von großer Wichtigkeit für die Beurteilung dieses Falles seien, weil sie den Auftakt zu dem Drama bildeten, weil in ihnen zum Teil der Schlüssel zu dem graufigen Weischen gefunden werden könne. Zuerst beschäftigte er sich mit den Unterschlagungen Angersteins im Laufe des Jahres 1924. Um die Unterschlagungen zu verdeutlichen, habe Angerstein falsche Buchungen vorgenommen und schließlich habe sich an ihm das Diktatorwort, wonach die böse Tat fortzuzugend Böses gebären muß, befestigt. Er habe schließlich Belege gefälcht, um die falschen Buchungen zu decken. Die Darstellung des Angeklagten, daß er diese Geschäfte im Interesse der Firma vorgenommen habe, und daß er unter dem Druck von Erpressern gehandelt habe, bezeichnete der Anklagevertreter auf Grund der Beweisführung als völlig unglaubwürdig. Die Unverschämtheit Angersteins in diesem Falle ginge aus daraus hervor, daß er behauptet habe, er habe dem Prokuristen Witz zu verzeihen, nicht umgekehrt. Ein Angeklagter habe das Recht zu lügen. Von diesem Recht habe aber Angerstein ausgiebigen Gebrauch gemacht. Mit seinem Einkommen habe er, da er kein nennenswertes Vermögen besaß, sehr knapp durchkommen können. Er brauchte das unterschlagene Geld für seine kostspieligen Liebhabereien, wie Gelliglicht, Landwirtschaft, sowie für die sehr hohen Anwaltskosten für seine Frau.

Die Auffassungen des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Dr. Hofmann, der seinerzeit selbst die ersten Ermittlungen geleitet hat, erinnerte daran, daß ein Entschuldigendes durch ganz Deutschland ging, als die Nachricht kam, daß das Haus des Prokuristen Angerstein von einer 20köpfigen Räuberbande überfallen sei, und daß acht Hausbesitzer ermordet wären. Man sei in Deutschland viel gewöhnt gewesen, man habe die Spartaufmerksamkeit erlebt, die Taten eines Haarmann, zahlreiche politische Morde, aber ein solcher Ueberfall mit solchen Folgen schien noch nie dagewesen zu sein.

Als dann die Feststellung erfolgte, daß Angerstein selbst der Täter war, sei ein Gefühl der Erleichterung in der Bevölkerung eingetreten. Aber man habe sich immer wieder fragen müssen, wie es möglich gewesen sei, daß ein Mensch in eine solche Mordraerei gerät. Ich selbst, so erklärte der Staatsanwalt, war entsetzt über die Entdeckung, daß Angerstein der Täter war. Man konnte nicht begreifen, daß erst ein solches Verbrechen eingeleitet werden mußte, und am zweiten Tage wollte die Bevölkerung von Heiger Angerstein im Krankenhaus lachen. Man sagte auch, daß ein Irrenhaus für einen solchen Menschen nicht sicher genug sei. Das alles war begreiflich, es war die Meinung des Volkes. Sie, meine Herren Geschworenen, sollen ein gerechtes Urteil fällen, das dem Empfinden des Volkes Rechnung trägt.

Aber auch ein Massenmörder, wie Angerstein, habe einen Anspruch darauf, gerecht behandelt zu werden. Es müßte ihm nachgewiesen werden, daß er einen Mord begangen habe. Diesen Nachweis aber hat die Hauptverhandlung in vollem Umfang erbracht, so daß Sie ein gerechtes Urteil fällen, wenn Sie gegen Angerstein auf die Todesstrafe erkennen. Der Staatsanwalt ging dann auf die Frage ein, ob der Angeklagte die Mordtaten mit Ueberlegung ausgeführt habe, und erörterte dabei noch einmal den ganzen Tatbestand, wobei er die verschiedenen Widersprüche zwischen der Darstellung des Angeklagten in der Hauptverhandlung und seinen früheren Angaben sowie den Zeugenaussagen festlegte.

Mit voller Ueberlegung gemordet?

Angerstein habe versucht, sich mit Wahnwitz herauszureden. Als er merkte, daß das nicht glückte, arbeitete er auf Totschlag hin. Augensteinhalt hat Angerstein seine Frau im Schlaf erstickt, darauf deuteten verschiedene Umstände. Anlässlich der Scheide des Gerichtsfängers im Welt verhaftet aufgefunden wurde. Die Schwiegermutter ist nicht mörderisch, sondern morgens zwischen 6 und 7 Uhr erschlagen worden, das ergibt sich schon aus der Leibung. Wenn jemand aus irgendeinem Grunde nachts aufgeschreckt wird und nach unten eilt, zieht er nicht erst Rock, Hose und Schuhe an, wie es bei der Schwiegermutter der Fall war. Die Opfer sind zweifellos von hinten erschlagen worden. Anders ist es nicht möglich. Kräftige Leute wie Geis, Darr und Ditthardt, hätten den Angeklagten, wenn er von vorn gekommen wäre, an die Wand gedrückt und ihn zu Boden geschlagen.

Eine große Anzahl von Momenten spricht für seine Ueberlegung: Schon das Verhalten am Sonntag, wo er trotz der Anklage über die Schüsse noch von der großen Unsicherheit sprach und erzählte, zwei Räuber seien im Garten gewesen. Im Gegensatz zu anderen Tagen hielt Angerstein am Montag die Haustür verriegelt, um mit aller Gemütsruhe die Taten ausführen zu können. Bei jeder Tat haben sowohl der Gerichtsfänger als auch das Weiz bereitgelegt.

Alle Personen wurden, mit Ausnahme der Witwe Barth und der Frau Angersteins, in verschiedenen Räumen getötet, wo er sie hineingelockt haben muß. Fast alle Zeichen haben Kopfverletzungen. Hinzu kommen die Telefon-

Kostbare Stahlmatten. Bei den ungeheuren Dimensionen der Stahlmatten, die neuerdings zu Funkzwecken aufgestellt werden, ist die Kostbarkeit des Stahls von außerordentlicher Bedeutung, da ein Erfolg dieser Anlagen die Wirtschaftlichkeit des Funkbetriebes in Frage stellen würde. Die bisherigen Verankerungsmethoden sind unerschwinglich kostspielig und sichern die Kostfreiheit des Stahls nicht auf die Dauer. Nun hat man in den Vereinigten Staaten Versuche mit Stahlblechen angestellt, die teilweise mit Kupfer bis zu 2 Prozent legiert waren. Es zeigte sich, daß reine Stahlbleche nach 10 Monaten zu verfallen begannen und nach 16 Monaten zerbröckelten, während Bleche mit 25 Prozent Kupfergehalt noch nach 64 Monaten in ihrer Struktur unverändert waren und lediglich eine praktisch unerschwingliche Gemütsverminderung erlitten hatten.

gespräche, die Abfertigung des Briefträgers Theis durchs Fenster. Alle Opfer lagen nahe der Türe. Das Wasserbassin stellte der Angeklagte ab. In seinen Bruder schrieb er einen harmlosen Brief. Er führte mit dem Postboten in größter Nähe ein Gespräch über sein Magenleiden, er ging in die Stadt, besuchte die verschiedensten Personen, um überall den Anschein zu erwecken, als wisse er von nichts.

Alle diese Momente zeigen, daß der Angeklagte nach einem wohlüberdachten und ausgearbeiteten Plan gehandelt hat. Er ist des Mordes in acht Fällen überführt, davon in drei Fällen Geis, Ditthardt, Kiel und Ella Barth des Mordmordes. Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bestehen keine Zweifel. Die Motive der Tat spielen für den Ausgang des Verfahrens nur eine nebensächliche Rolle. Der Angeklagte hat glaubhafte Gründe nicht angeben können.

Am Schlusse seines anderthalbstündigen Plädoyers stellte Staatsanwalt Dr. Hofmann folgenden Straf Antrag:

Ich beantrage, den Angeklagten Fritz Heinrich Angerstein wegen Mordes achtmal zum Tode zu verurteilen, ferner in jedem Fall auf Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Einziehung der Waffenerlaubnisse zu erkennen. Der Angeklagte ist als der Brandstifter und des Meineides völlig überführt, doch beantrage ich in diesen beiden Fällen gemäß § 151 St.P.O. Einstellung des Verfahrens. (Wegen Mißverhältnisses zwischen diesen Vergehen und den übrigen Verbrechen.)

Die Verteidiger.

Insüchtend kam zunächst der Verteidiger Rechtsanwalt Hillmann zu Wort. Er gab zu, daß der Angeklagte in der Hauptverhandlung keinen sympatischen Eindruck gemacht habe und während der Tat zweifellos nicht bewußtlos gewesen sei. Immerhin wäre es fraglich, ob bei ihm nicht krankhafte Störungen seiner Geistesstätigkeit vorliegen.

Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Essen bestritt, daß die gramiße Tat des Angeklagten mit Ueberlegung ausgeführt sein könnte. Angerstein habe im Affekt gehandelt, ohne volle Ueberlegung. Der Verteidiger hat, die Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zu vermindern und ihn nur wegen Totschlags zu verurteilen.

Als der Vorsitzende dem Angeklagten das letzte Wort geben wollte, erklärte dieser, daß er erst nach dem Urteil etwas sagen wolle. Daraufhin zog sich der Gerichtshof zurück.

Der Spruch des Gerichts.

Pünktlich um 6 Uhr erschien der Gerichtshof und der Vorsitzende verkündete zunächst, daß das Verfahren wegen der Anklagepunkte außer auf Mord eingestellt sei. Er gab dann ein ausführliches Bild der Tatsachen, wie es die Verhandlung ergeben hat. Der Angeklagte gebe an, vorwiegend gehandelt zu haben, bestritt aber die Ueberlegung und machte geltend, daß freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei. Die Frage sei, ob der Zustand der Geistesstätigkeit des Angeklagten beeinträchtigt oder ob das Bewußtsein vorhanden gewesen ist. Das Gericht habe festgestellt, daß eine Geistesstörung oder Bewußtlosigkeit in keiner Weise vorzuliegen habe. Um seine Frau zu töten, habe er den Revolver geholt; diese habe die Wucht bemerkt und ihm die Waffe entzogen. Daraufhin sei er mit dem Gerichtsfänger auf seine Frau losgegangen. Hierbei habe der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt. Die Frau habe die Tötung abgelehnt, dennoch sei er nicht zur Besinnung gekommen, weil der Wille zur Tötung härter war. Nachdem er die Frau umgebracht hatte, habe er den Entschluß gefaßt, sich ein anderes Mordwerkzeug zu verschaffen. Daher sei er in dem Entschluß, alle zu töten, die seiner Frau nicht gut wollten, in den Keller gekommen, um das Weiz zu holen. Als die Schwiegermutter die tote Frau fand und schrie: Fritz, was hast du getan, habe er auf sie eingeschlagen.

Vorbereitete Morde.

Für die Ueberlegung spreche, daß der Angeklagte das Weiz hierzu zwei Etagen tiefer holte. Die Tötung der Schwiegermutter war schon eine Maßnahme gegenüber einer weiteren Entdeckung. Der geistlichen Stoll gab er zuerst einen Schlag mit dem Weiz, dann stellte er das Lämpchen auf den Boden und schloß das Weiz mit beiden Händen. Die Anführung dieser Tat grenzte bereits an Handwerksmäßigkeit. Der Angeklagte suchte es zu darzustellen, als ob die andern Getöteten ihn überrascht hätten; das Gegenteil sei der Fall, er habe die anderen überfallen. Die Tötung von Geis und Ditthardt stelle sich als Mordmord dar. Auch Kiel habe er noch oben gelockt und mit Ueberlegung getötet. Nach dessen Tötung habe er das Weiz abgewaschen, ebenfalls nach der Tötung der Ella Barth, die eine Viertelstunde später kam.

Nach der Tötung des Darr ist der Angeklagte sofort zu Schutzmaßnahmen übergegangen. Er hat im Geizkeller Journal und Kassenbuch verbrannt und schrieb einen Brief an den Bruder; daraufhin ist er in die Stadt gegangen und hat zahlreiche Personen angeprochen. Bei seiner Rückkehr ist ihm der Plan gekommen, Feuer anzulegen. Seine Etage habe sich Angerstein nicht in selbstmörderischer Absicht begeben.

Aus allem ergebe sich, daß der Angeklagte mit voller Ueberlegung tötete. Er sei sich auch über den Zweck seines Tuns klar gewesen. Es lägen dafür sogenannte Motivbündel vor, deren Wirkung sich überkreuzte, und deren Einwirkung nicht feststellbar ist. Ganz könne man die Tat nie verstehen. Eine gewisse Formlosigkeit sei bei dem Angeklagten feststellbar. Der Angeklagte habe eine Anomalie anzuweisen, nämlich in Bezug auf seine Ethik und soziale Moral. Aus all diesen Gründen lautet das Urteil wegen Mordes in acht Fällen auf achtfache Todesstrafe.

Das Urteil rechtskräftig.

Der Angeklagte erklärte mit leiser Stimme, daß Urteil annehmen zu wollen. Der Vorsitzende wies ihn darauf hin, daß er dann nicht mehr widerrufen könne, daß er achtmal sein Leben vermischt habe und nach menschlicher Voraussetzung keine Gnade zu erwarten habe. Der Angeklagte erklärte jedoch auf den Vorhalt des Vorsitzenden, das Urteil endgültig anzunehmen. Denn meine Tat kann nur mit meinem Blut gestühnt werden. Nachdem der Oberstaatsanwalt auf Revision verabschiedet hatte, wurde das Urteil um 7 Uhr 5 Min. abends rechtskräftig.

Die Hochwasserfluten in Duisburg. Die Stadtverwaltung hat an die durch das Hochwasser des Rheins geschädigten Personen 1.928.000 Mark Schadenersatz geleistet. Die Stadtverwaltung hat gegen den Oberingenieur und einen Verwalter, die an dem Versagen der Marientaler Schleuse schuld sein sollen, ein Strafverfahren eingeleitet.



Danziger Nachrichten

Selbstgenommen wurden.

So liest man fast täglich in den Zeitungen. Dies es, wie eben tausend andere Menschen diese Zeitungsnote auch lesen. Und doch: welches bittere Leid steht oft hinter diesen kalten Buchstaben! Nicht jedem ist es an der Wiege gelungen worden, daß einstens im späteren Leben ihm Fortuna ihre Gunst entziehen und die wilden Wogen des Lebens sein Schifflein zum Schellern bringen würden. Oft sind es nur geringe Ursachen, die ein Menschenleben im Strudel des Lebens untergehen lassen.

Ein junges Mädchen, überschäumen vor Lebenslust, liebt, glaubt sich wiedergeliebt. Läßt sich betören, eine Maie-nacht in Freundes- und Freundinnenkreise lustig zu durch-tollen. Die Eltern, denen eine derartige Eigenmächtigkeit nie und nimmer verständlich ist, haben in der ersten Auf-regung nach einer in größter Unruhe verbrachten Nacht dem Kinde die Tür gemessen. Der Weg für diese jungen Men-schenfinder ist meistens vorgezeichnet, denn in den wenigsten Fällen finden sie die Kraft, allein dem Leben die Stirn zu bieten. Sie sinken von Stufe zu Stufe. Der Trost läßt sie das Elternhaus nicht wiederfinden, obwohl auch ein Eltern-herz wieder zu erobert ist, und so fallen sie nachher unter die Rubrik: „Selbstgenommen wurden foundsovieler Mädchen und Frauen wegen Umherstreifens.“ Eine vielleicht hoffnungs-volle Knospe des Lebens wird so vom ersten Sturm hinweg-gefegt!

Ein Familienvater, schon seit Monaten und abermal's Monaten arbeitslos. Um nur irgend Geld zu verdienen und nicht auf die farge Arbeitslosenunterstützung angewiesen zu sein, wird er irgend ein kleiner Vertreter oder Untervertre-ter, wie die Not der Zeit so viele gebiert. Tag für Tag trepp-auf, trepp-ab, immer unermüdet; der Erfolg läßt auf sich warten. Die Provisionen werden meistens erst monatlich oder jeweils nach Eingang der Gelder abgerechnet und aus-gegeben. Dieser und jener Kunde übergibt ihm nun Gelder zur Weiterleitung an seinen Unternehmer. Das Geld brennt ihm in den Fingern, denn er ist leider auch nur ein Mensch. Schon seit Monaten haben er, seine Frau und Kinder auch das nur Allernotwendigste entbehren müssen. Nach und nach hat er etwas mehr Erfolg gehabt, er rechnet, rechnet und glaubt, von der ersten Provision ohne Aufsehens alles glatt-zustellen zu können. So jagt ein Gedanke den anderen. Hier gerät das Herz, dort das Gewissen, noch nie in seinem Leben hat er so mit sich selbst gekämpft. Der Erfolg, wie ihn seine Gedanken ausgemalt haben, ist ausgeblieben. Die nackte Wirklichkeit: der Tag der Entdeckung. Der Brotherr un-erbittlich: „Selbstgenommen wurden foundsovieler Personen wegen Unterschlagung.“ Das Schicksal hat gesprochen.

Der Lebensweg ist in den meisten Fällen jetzt ein Dornenweg, denn wir wollen alle nur Pharisäer, aber bei-weise keine Söllner sein. Nicht jeder von denen, die ge-kränkt sind, nicht mehr wert, als Mensch betrachtet zu werden. Nein, und abermal's nein! Ein jedes gute Wort, eine Handreichung, ein Unterstülzen und weisen auf den rechten Weg gibt das Mensch-unter-Menschen-sein-Gefühl wieder, und die Zeit heilt alle Wunden.

Nun geht hin und tuet desgleichen!

Aufhebung von Ausfuhrzöllen.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Mitteilung, daß der Ausfuhrzoll für Raps und Getreide gemäß Beschluß des polnischen Ministerrats aufgehoben werden sollte. Da die Kapsernte bereits beginnt, hat die Handelskammer sich telegraphisch um Aufklärung an das zuständige polnische Ministerium gewandt. Der Handelskammer ist die Mit-teilung eingegangen, daß die Verordnung betreffs Aufhebung des Ausfuhrzolls für Raps sich bereits im Druck befindet und mit dem Tage der Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw“ in Kraft treten wird.

Inzwischen ist jedoch im „Dziennik Ustaw“ eine Verord-nung erschienen, der zufolge mit Wirkung ab 1. August d. J. der Ausfuhrzoll für nachstehende Waren aufgehoben werden ist: Weizen, 223; Eisenpapierrohrol, 223; Raps, 245; Roggenmehl, 219; Gerste, 247; Weizen-mehl, 249; Pferde, 225; Seinsaat, 244; Haaren, 218; Weizen, 246; Safer, 248. Anderes Mehl als oben genannt mit Ausnahme von Kartoffelmehl, 250.

Einem Schlägeranfall am offener Straße erliegen. Der Weingroßhändler Hermann Heller aus Danzig, Pögen-pfuhl 15 wohnhaft, erlitt Sonntag nachmittag kurz nach 16 Uhr, in Glettkan beim Aussteigen auf die Straßenbahn einen Schlaganfall. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der im 75. Lebensjahre stehende Verstorbenen wurde nach der Dwaer Leichenhalle gebracht.

Wem gehört der Ring? Ein Damenting mit großem Stein ist im Umkleideraum der „Freien Turnerschaft Danzig“ auf dem Heinrich-Ehlers-Platz gefunden worden. Der Ring ist vom Finder, Sportaen. Schüb. Schichau-gasse 28, abzuholen.

Einschreibbriefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika klagt darüber, daß Einschreibbriefe, die Geld, Gold- oder Silberstücke, Edelsteine, Schmuckstücke und andere kostbare Gegenstände enthalten, sehr oft in Leich-tigem Zustand eingehen, so daß der Inhalt den Sendungen entfällt und lose in den Briefventeln vorgefunden wird. Sie

führt den Verlust, der den Verlust solcher Gegenstände zur Folge haben kann, darauf zurück, daß zur Verpackung der Edelsteine und Schmuckstücke zu schwache Kästchen und im übrigen zu schwaches Papier verwendet wird, und daß die Sendungen schlecht verpackt und versiegelt werden. Auf die Notwendigkeit, solche Einschreibbriefe entsprechend der längeren Beförderungsdauer sorgfältig zu verpacken, und dafür starke Behälter zu verwenden, wird hiermit hin-gewiesen.

Die Katholiken protestieren!

Sie fordern ein eigenes Bistum.

Eine Protestversammlung der Danziger Katholiken deut-scher Nationalität fand am gestrigen Sonntag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus statt, die gegen die Ausdehnung des polnischen Konfessions auf Danzig Einspruch erhob. Mit der Grifflichen Verbrüderungsidee des Katholizismus scheint es demnach nicht allzu weit bestellt zu sein. Der Redner des Tages, Dr. Schulte, stellte fest, daß die Danziger Katholiken schon oft ihre Stimmen haben erheben müssen, um in kirchen-politischen Dingen nicht unter den Einfluß Polen zu geraten. In dem Konkordat, das zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Polen abgeschlossen worden ist, sei festgesetzt, daß die Nachbefugnisse des apostolischen Nuntius in War-schau auch auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig er-strecken sollen. Daraus ergibt sich, daß bei einer eventuellen Abberufung des Danziger Administrators durch Vermitt-lung des Warschauer Nuntius ein Pole zum Administrator für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ernannt wird. Damit wären die Danziger Katholiken wiederum dem Wis-tum Genu unterstellt.

Um der Gefahr zu begegnen, beschloß die Versammlung eine Eingabe an den Papst zu richten, in der nach einer Dar-stellung der Gefahr, in der sich die deutschen Katholiken in Danzig befinden, die Errichtung eines eigenen Bistums Danzig gefordert wird. Der zu ernennende Bischof soll ein Priester sein, der der Nationalität der Mehrheit der Dan-ziger Katholiken entspricht. Wegen der Errichtung des Bistums wird gewünscht, daß der Heilige Stuhl mit der Regierung der Freien Stadt Danzig in Unterhandlungen treten soll.

Wenn auch diese Forderung der Danziger Katholiken vom politisch-nationalen Standpunkt zu erklären ist, so ist doch nur ein Eingehändnis der Schwäche der katholischen Kirche und ein Beweis für das Doppelgesicht des Katholi-zismus, der auf Grund seiner Internationalität eigentlich eine Zuspitzung solcher nationalen Gegensätze in seinen Reihen verhindern müßte, wenn er es damit ernst meinte.

Falsche Meldungen. Polnische Blätter berichten über Erleichterungen im Danzig-polnischen Postverkehr bei der Vergebung von Monopolrechten. Danach würden vom 1. Juli ab die Monopolgefälle oder indirekten polnischen Steuern nicht mehr bei der Aufsteuerung der Sendung in Danzig, sondern erst in Polen vom Empfänger der Sendung entrichtet. Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen, soweit es sich um Sendungen handelt, die bei einer Dan-ziger Postanstalt nach Polen aufgefertigt worden sind. In diesem Fall sind schon immer die polnischen Monopol- oder Steuererfälle vom Empfänger in Polen erhoben worden. Es wäre auch nicht zu verstehen, wie die Republik Polen das Recht haben wollte, auf Danziger Gebiet polnische Steuern zu erheben.

Um schmutzigen zu können. Ein Gasenanwärter in Danzig wollte offenbar aus Marienburg 1/4 Meter Stoff nach Danzig bringen und dabei den Zoll sparen. Er besorgte sich ein Quittungsformular von einer Danziger Firma und füllte es dahin aus, daß er diesen Stoff von der Firma ge-kauft habe. Diese Quittung zeigte er der Zollbehörde in Kalkhof vor und gab an, daß er den Stoff in Danzig gekauft habe, ihn nach Marienburg mitnahm und ihn nun zurück-bringe. Jemandem diese Angaben stimmten, konnte nicht nachgewiesen werden, aber es kam heraus, daß die Quittung gefälscht war. Es erfolgte deshalb Anzeige. Das Schöffengericht entschied dahin, daß der Angeklagte auf jeden Fall nicht bestraft werden, von einer gefälschten Quittung Gebrauch zu machen. Er tat dies aber, indem er die Quittung dem Postbeamten vorlegte. Die Strafe lautete auf einen Monat Gefängnis, die in 90 Gulden Geldstrafe verwandelt wurde.

Danziger Standesamt vom 13. Juli 1925.

Todesfälle: Birin Martha Groß, 72 J. 9 M. — Ethil Siffenbera, 3 J. 5 M. — Arbeiter Franz Kamronski, 48 J. 9 M. — Obermatrose der polnischen Marine Stanis-laus Wojciech Kienkiewicz, 20 J. 10 M. — Gasenanwärter August Nisch, 58 J. 5 M. — Irmaord Köhlerowski, 11 Tage alt. — Witwe Marie Schwin geb. Meriens, 60 J. 4 M. — Restaurateur Julius Karl Neumann, 68 J. 5 M. — Bau-Unternehmer Theodor Wancze, 74 J. 8 M. — Hofbäcker Johann Wilhelm, 66 J. 11 M. — Alie Karisch, 4 J. — Frau Theresie Schäfer geb. Jachmittschewski, 74 J. 11 M.

Ämtliche Börser-Notierungen.

Danig, 13. 7. 25
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,99 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden
Berlin, 13. 7. 25
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mä.

Vom Arbeiter-Sport.

Am vergangenen Sonntag spielte auf dem alten Schupa-platz aßgänger die Freie Turnerschaft Langfuhr gegen die Fußballabteilung der Schwerathletik-Vereinigung Dan-zig 07, Abteilung Neufahrwasser. Das Spiel, bei dem beide Mannschaften neu zusammengestellt waren, endete 8:7 für Langfuhr. Am nächsten Sonntag spielt Neufahrwasser vor-mittags 10 Uhr in Zoppot gegen Zoppot.

Weitere Ergebnisse von Fußballspielen der Arbeiter-sportler: Danzig II—Dhra II 1:2 (1:1); Freie Turner-schaft Langfuhr I—Neufahrwasser: Langfuhr, mit 10 Mann spielend, gewinnt mit 8:7 (3:4); Weichselmünde I—Gr.-Walddorf II 4:2 (4:1); Heubude II—Dhra II 0:1; Schildlich I—Dhra I 4:2.

Der Sportverein „Jahn“-Frauß mußte am Sonntag auf halbem Wege nach Neuteich, wegen Nichtverkehrens der Weichselfähre seine mit drei Mannschaften geplante Propa-gandasahrt per Autobus aufgeben.

Kalkhof. Wegen Brandstiftung verhaftet. In dem unlängst festgefundenen Schadenfeuer in Kalkhof, bei dem das Wohnhaus des Bauunternehmers Ueberjohn ein-gegriffen wurde, erfahren wir folgende sensationelle Einzel-heiten: Da von vornherein der Verdacht der Brandstiftung bestand, wurden am letzten Donnerstag die Ehefrau des Hausbesitzers und am Freitag letzter selbst von der Danziger Kriminalpolizei verhaftet und nach Danzig ge-bracht. Am Sonntag gelang es dem die Untersuchung führenden Richter durch einen Trick, Ueberjohn zu einem Geständnis zu veranlassen, worauf derselbe sofort in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und Frau Ueberjohn entlassen wurde. Bauunternehmer Ueberjohn, der das Grundstück vor anderthalb Jahren mit 5000 Goldmark versichert hatte, hatte das Feuer in der Weise angelegt, daß er in einer Kammer ein brennendes Licht aufstellte und um dasselbe Heu und Stroh aufschichtete. Dann verhängte er das Fenster mit einer Decke und einem Strohsack und verließ das Haus, um an einem Tanzvergnügen in Willenberg teilzunehmen.

Ladeflopp. Ein großes Schadenfeuer. Am Frei-tag vormittag brach in Ladeflopp ein großer Brand aus. Das Feuer vernichtete den Schladestall des Kalkhofhüters von Götendorf, der in kurzer Zeit ein gewaltiges Flammenmeer bildete. Während das danebenstehende Wohnhaus gerettet werden konnte, verfiel ein Lusthaus, das aus Holz gebaut und mit Rohr gedeckt war, den Flammen. Ein gleiches Schicksal hatte das Auto Götendorfs. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht festgestellt, doch vermutet man Brandstiftung.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, am Spandhaus 6, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Zellenpreis 15 Guldenplennig.

„Freie Sängler“. Dienstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, im Uebungslokal Vierteljahrversammlung. Tagesordnung: „Wichtige Beschlüsse.“

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Dienstag, den 14. Juli, dringende Vorstandssitzung im Heim Am Spandhaus 6. Die Unterkassierer werden gebeten zu erscheinen, um die Eintrittskarten zum Hamburg-Abend in Empfang zu nehmen. Mittwoch, den 15. Juli, Mittaltderversammlung im Heim Am Spandhaus 6.

Berein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Dienstag, den 14. Juli, Funktionär- und Vorstandssitzung. Pünktlich 7 Uhr im Heim. Erscheinen aller Funktionäre und Vorstandsmit-glieder ist Pflicht.

Arbeiter-Jugendbund. (Musikgruppe) Dienstag, 14. Juli, im Heim. Am Spandhaus 6, Musikabend. Es ist Pflicht aller Musiker zu erscheinen.

Berein Arbeiter-Jugend Schildlich. Dienstag, den 14. Juli, Mittaltderversammlung.

Arbeiter-Kadabrer, Verein „Freiheit“, Langfuhr. Mittwoch, den 15. Juli, abends 7 Uhr. Mittaltderversammlung bei Herrn Krömer, Brunsbüttel Wea. Vollständiges und pünkt-liches Erscheinen ist die Pflicht für jede Genossin und Genossen. Der Vorstand. (7746)

SPD. Volkstagsfraktion. Mittwoch, den 15. Juli, abends 7 Uhr, außerordentliche Sitzung im Volkstagsgebäude. Rinderowwe Dhra. Donnerstag, den 16. Juli, vormittags 10 Uhr. Spiel auf dem Sportplatz.

SPD. Ddra. Mittaltderversammlung am Donnerstag, den 16. Juli, abends 7 Uhr, bei Volk. Kalkhof. Tagesord-nung: 1. Bericht von der Gemeindevorstandskonferenz. 2. Quartalsabrechnung. 3. Vereinsangelegenheiten.

SPD. 5. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 16. Juli, in der Knabenstraße Volkstagsfraktion. Mittaltderversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gehl: Die Re-gierungskrise. 2. Bezirksangelegenheiten. Durch Mit-glieder einmündigste Güte haben Zutritt.

Gesangsverein „Freie Liedertafel“ Ddra. Uebungsstunde jeden Donnerstag, 7 1/2 Uhr. Donnerstag, den 16. Juli, Vierteljahrversammlung in der Sporthalle Ddra. Der wichtigen Tagesordnung wegen vollständiges Erscheinen der Mittaltdier erforderlich. Vortelbst Aufnahme neuer Mit-glieder. Der Vorstand.

Verantwortlich für Politif. Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Anserate Anton Fooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Die Lieferung von 2 Portalrahmen

für je 5 t Last für den Kaiserhafen wird her-mit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen sind Pfeifferstadt 33 35, Mittelgebäude, Zimmer 45, gegen Erstattung von 10,— G erhältlich.

Eröffnung der Angebote am 12. August 1925, vormittags 10 Uhr, ebendort.
Stadt. Tiefbauamt (18552)
(Wasser- und Hafenbau)

mit erhaltene
Blindgarnitur
Sportwagen, 20 Gulden, verk. Netzkan, Wall-gasse 3c. (777)
Rinderkloppwagen
mit Verdeck zu verkaufen bei Erdmann, (7774) Braha k o, Hof, 2. Etg.
Ein Harmerkleider empfiehlt sich in und außer d. Hanse. In erf. Al. Säckergasse 8, 1

Geräum. La'eu

m. groß. Schanzenker, Ranzor, Logerraum u. Keller, für Restame-zwede u. Verkauf, in allerbest. Lage, abzugeben. Nachfrag. u. 241 an die Exped.

1 bis 3 leere Zimmer
m. Küchenen, zu ver-miet. Anstunft Borh. Graben 40, 3 Hk. (7771)

Möbl. Zimmer
von sof. od. später zu vermieten. Pionierstr. 12, 12. (7788)

Möbl. Zimmer
zu vermieten, Alie Graben 90/91, 2

Zimmer frei
auch Kochgelegen. In erf. Pfeifferstadt 5, portierre Hk. (7784)

Blendax



Schneid. Reinigt Pul. Alles Blitzblank

Manerarbeiten, Giebelabg. u. Säml. Dacharbeit, werb. gut und billig ausgeführt. Off. u. 373 a. b. Exp.
Kaffeean bietet um Stück- und Monats-wäsche; dieselbe m. im Freien getrocknet und gebleicht. (7738) Franz Piotrowski, Ddra, Korinthenstraße 10.
Damenkap. Damen- u. Rinderhüte som. Pam-penstirme, Teeputzen u. Herff. werb. laub. u. billig angefert. und ungarbeitet. Speiser, Paradiesgasse 35, n. 1.
Es werd. angefertigt: Damenkleider u. 5 G. an, Röde u. 4 G. an, Kinderkleid. u. Säml. u. 9 G. an, Wäsche aller Art, Damenschürzen von 1 G. an, Häubchen von 1 G. an, 1 Hk. 1. Etg.

Seifen
Parfümerien
Waschmittel
Seifenhaus Schlicht III. Damm.

Zahlte allerhöchste Preise

BRASILLEN
Billige Landlose
F. Freund, Kopenlag, Norrebrogade 46.

Rinderwagen
Berbeke

Höchste Preise
und sofort Geld für
actros. Herrenanzüge,
Bücher, Schuhe, Dam.-
Zachen. (7738)

Räderbörse,
Jovengasse Nr. 27.

Rähmaschinen
reparieren billig. 1766
Bernstein & Co.
B. m. b. H., Langgasse 50.
Ich warc hiermit
einen jeden, a. meinen
Namen zu borgen, da
ich für keine Schulden
antworten. J. S. roll,
Freitaggasse 89. (7747)
Die Heiligung, die
ich bei. Gedächtnis Mar-
tina angefangt habe,
nehme ich hiermit
zurück. (7905)
Franz Walente.
1 Gemein eingetunden
bei Darwin, Heeres-
anger 28, nort. (7744)

Amliche Bekanntmachungen.

Die Lieferung und Herstellung der elektr. Licht- und Klingelanlage für die Wohnhäuser in der Großen Molde soll öffentlich verdingen werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung von 4.00 Gulden beim unterzeichneten Hochbauamt in den Dienststunden von 7-3 Uhr erhältlich.

Verdingungstermin: Montag, den 20. Juli 1925, mittags 12 Uhr.
Staatliches Hochbauamt.
Danzig, Elisabethkirchengasse 1, 1 Tr.

Verdingung.

Für die Unterhaltung der Staatsstraßen der Freien Stadt Danzig soll die Lieferung von 3.400 qm Kleinfeststeinen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind beim Staatlichen Meliorations- und Wegebauamt, Senatsgebäude Neugarten, während der Dienststunden von 7-3 Uhr gegen Erstattung von 2.- Gulden erhältlich.

Angebote sind im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Lieferung von Kleinfeststein“ bis zum Eröffnungstermin am Donnerstag, den 23. Juli, mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten Bauamt einzureichen.

Danzig, den 17. Juli 1925.
Meliorations- und Wegebauamt. (18555)

Nach mehrjähriger Tätigkeit an verschiedenen großen Krankenhäusern, zuletzt als Oberarzt der Dermatologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Danzig habe ich mich hier, Stadtgraben 12, niedergelassen.

Dr. med. Fritz Kasper

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden. Sprechst. 1/2-1/2, 1/2-1/2, 1/2-1/2 Uhr. Tel. 6474. Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Donerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 2. Male!

Robert und Bertram

Poffe mit Gesang und Tanz in vier Akten von Gustav Kauder.

In Szene gesetzt von Heinz Brede. Musikalische Leitung: Carl Bamberger. Länge: Balletmeisterin Witte Horjen. Inspektion: Emil Berger.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Mittwoch, den 15. Juli 1925, abends 7 1/2 Uhr: Donerkarten Serie II. Zum 3. Male! „Sater und Sohn.“ Lustspiel in 3 Akten.

Donnerstag, den 16. Juli 1925, abends 7 1/2 Uhr: Donerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 3. Male! „Robert und Bertram.“ Poffe mit Gesang und Tanz in vier Akten.

Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel: Schwanenpoffe! Donerkarten haben keine Gültigkeit. Zweimähtiges Gastspiel Eugen Süsser, Berlin. Zum 1. Male. „Die Ballast der Unfähigkeit.“ Komödie in drei Akten. Angelo Balduino: Eugen Süsser als Gast.

Zwangsversteigerung!

Am Mittwoch, den 15. Juli 1925 vormittags 11 Uhr

werde ich in Ohra, Ballungang 7, auf dem Hofe bei Herrn Schüröck

drei Schweine

maßvollend veräußert.
Korth, Gerichtsnotar.

WILLEM ABER ERHÄLT EIN JUBEL!



weil stabil, leicht lenkbar, elegant. Preise nur beste deutsche Marken.

Fahrräder
Veritas - Kettmaschinen

zu außerordentlich billigen Preisen. Leichtes Zählwerk. **Wahlel, Schläuche,** alle nötigen Zubehör- und Ersatzteile ebenfalls sehr billig.

Spezialwerkzeuge, Werkzeuge, Schneidwerkzeuge, etc.

MAX WILLER, DANZIG
1. Damm 14. Telefon 2982.

Fahrräder,

Decken, Schläuche

und sämtl. Ersatzteile zu billigsten Preisen. Reparaturen schnell und billig.

A. Hein,
lebt
Sundegasse 112
früher
Breitgasse 113.

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Pasta
Waldemar Gassner
Danzig
Schwanendrogerie

Stiftdecken, Bettdecken, Handtücher
und Angusstoffe billig zu verk. Japana. 13,1.

Elegantes neues Plüschsofa, 150 Gulden. Chaiselongues in all. Preislagen zu verkf. Herberweg 20. Polsterwerkstatt. (7257)

Ein Kabiler Ausziehtisch, auch für Zuhörer passend, billig zu verkf. In erf. Treibung 17. part. Für geradeaus.

Bürett, Schloß, Nähmaschine (Schwungrad), 60 G., Sofa 32 G., Salontisch 50 G., Bettgestell, Kleiderst. Bettlatten, Chaisel. kompl. Küchen z. verkf. Sächse-gasse 3, an d. Markt.

Petroleumkoffer, Grammophon u. Platt. sehr preisw. zu verkf. Gröbenberg 18, 2, am Bergschützenhaus.

Händler u. Erdbereitungs
Kaufen Sie Glühbirnen, Leuchtstoffe 2. trüber. Aluminiumbau.

Heubuder Sportwoche

Zum Blumenkranz liefern alle Sorten Blumen und Dekorationen preiswert u. in sehr geschmackvoller Ausführung.

Erntekranztrieb Buschel
Telefon 7846 Heubude Dammstraße 35

Vertrag zum Glück
Der Weg zum Glück führt durch die **Hamburger Staats-Lotterie**

Von 70.000 Lose werden in 6 Klassen 25.000 mit Gewinnen gezogen. Immer 5 große Prämien, so daß fast jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung: 31. Juli
Zur Auslosung gelangen

4 Millionen 828 700 Gul.

500 000	100 000
200 000	100 000
100 000	100 000
50 000	100 000
25 000	100 000
12 500	100 000
6 250	100 000
3 125	100 000
1 562	100 000

Alle Lose sind gleich wertvoll. Auslosung am 31. Juli 1925. Die Lose sind in allen Lotterienhandlungen zu haben.

Samuel Backsack senr.
Hamburg 26 R., Baumstr. 14.

Klavierstimmen
und Reparaturen billigst. Ersthilffiges Personal.

Danziger Max Kloss
Residenz
Tel. 265 Lager Markt 7/8 Tel. 265
Erstklassige Pianos R.P.P. preiswert.
Teufelmann.

Ab
Mittwoch
Großer
Reste-Verkauf

Hunderte von Kleiderstoff- und Baumwollstoff-Resten sind zusammen mit andern Kupons auf Tischen übersichtlich ausgelegt und werden zu verblüffend niedrigen Preisen verkauft

Für Restbestände in
Damen-Mänteln **Herren-Anzügen**
Damen-Kleidern **Herren-Mänteln**
Damen-Blusen **Herren-Hosen**

sind die Preise vielfach noch weiter herabgesetzt.

Restposten **Damen-Wäsche**
leicht angestaubt, mit außergewöhnlicher Preisermäßigung

A. FÜRSTENBERG Wwe.

Frauenwelt



Die reich illustrierte Halbmonatsschrift für die schaffende Frau

Preis 40 Pfennig
mit Schmitzmeisterbogen 15 P mehr

Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme
Am Spandauer 6 Paradiengasse 32

Textilhaus Walter Lawrenz
ab 15. Juli
Geschäftsverlegung nach Langgatan 22

Sonderangebot aus diesem Anlag:

Damenmäntel von 7⁰⁰ **Damenröcke** von 6⁷⁵
Kindermäntel von 5⁰⁰ **Damenblusen** von 3⁰⁰

Ferner reichhaltiges Lager in **Arbeiterkonfektion und Berufskleidung** zu den billigsten Preisen

Speise- u. Schlafz. Ausb. garnitur, diverse Sofas, Chaiselong. in Plüsch und Gobelin, Zart. Vertikal. Spiegel, eiserne und hölzerne Bettgerüste, Matras, Kissen, etc., gut und billig. Feil-Geiß-G. Nr. 92, Volkerei.

Gut erhaltener Sportwagen für 40 G. zu verk. Anstettowstr. Fittlergasse 62, 2 Tr.

Vornehme, gediegene **Speisezimmer-** Einrichtung bill. zu verkf. Goldschmiedeg. 31, 1.

Labencinrichtung f. jed. Geschäft passend, billig zu verkf. Off. u. S. 3739 an die Exped.

Sag Betten und Polster-Bettstellen zu verkaufen. (7751) Gr. Gasse 8, 2 Tr. 113.

Isolationen ganz neu. f. korrosive Mittelfl. bill. z. verkf. Schwandstraße 1, 1 L.

Knideier sehr billig (7753) Schwanenstraße Nr. 59.

Berlino u. Spiegel, Ausb. garnitur, sehr gut erhalten. 12.7. verkf. Schwandstraße 2, st. 1.

Sehr gutes, freigelegt. **Staub** zu verkaufen. (7753) Langg. Kleinhammerweg 10, portierere links.

Gut erhaltenes **Benetton** zu kaufen gezeigte Ang. mit Preis u. S. 3739. 1. Klasse-Bücher, Spiegel, etc. 1. Klasse, 1. Klasse, gut erhalt. billig zu verkf. Schwandstraße 12, part. 2.